Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Grunau

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 288. (Erstes Blatt.) **Donnerstag, 24. Juli 1902.** (Christina, Olga.) **29. Jahrgang.**

Kardinal Ledochowski.

Bereits in gestriger Nummer haben wir die Nachricht gebracht, nach welcher der hohe Todte, dessen Name den deutschen Katholiken so theuer ist, ziemlich plötzlich in die Ewigkeit abberufen wurde. Neben dem hochseligen Kardinal Melchers hat gerade er wie kein anderer die Leiden des unsäglichen Kampfes durchkosten müssen, gleich jenem trifft ihn das Los, in der Verbannung sterben zu müssen.

Schon im Frühjahr wurde von einer ernsten Erkrankung Kardinal Ledochowskis berichtet, doch konnte man nach den später einlaufenden Meldungen annehmen, daß der hohe Kranke trotz seiner 80 Jahre noch die Krise überstehen werde. Gott hat es anders bestimmt. Graf Ledochowski entstammt einem alten polnischen Adelsgeschlechte. 1822 geboren, ging er mit seinem 18. Lebensjahre nach Rom, wo er 1845 die Priesterweihe erhielt. Pius IX. ernannte ihn zu seinem Hausprälaten und sandte ihn später als Auditor bei der Nuntiatur nach Lissabon. Von dort ging Ledochowski als päpstlicher Delegat nach Columbien, bis er 1861 zum Nuntius in Brüssel ernannt wurde. Fünf Jahre weilte er dort, 1865 wurde er dann, 43 Jahre alt, zum Bischof von Posen-Gnesen gewählt. In dieser Würde amtirte er in den ersten Jahren in gutem Einvernehmen mit der Regierung, welche sich von ihm für ihren Kampf gegen das Polenthum glaubte viel versprechen zu dürfen. Als jedoch der Kulturkampf ausbrach und den Widerstand des katholischen Deutschland gegen die ungerechte Beschränkung der kirchlichen Freiheit wachrief, mußte Bischof Ledochowski, welcher bei Hofe und beim Fürsten Bismarck sehr beliebt war, in die schärfste Opposition zur Regierung gerathen. Er war der erste Bischof, welcher den Maigesetzen zum Opfer fiel. Mehrfache hohe Geld- und Gefängnißstrafen hatten ihn der Regierung nicht gefügig machen können, so forderte am 27. November 1873 ihn der Oberpräsident im Auftrage des Staatsministeriums auf, sein Amt niederzulegen. Natürlich weigerte er sich dessen, keine weltliche Macht, antwortete er, sei im Stande, ihm die Mission zu entziehen, die ihm von Gott selbst durch seinen sichtbaren Stellvertreter übertragen worden sei. Die zahlreichen Gefängnißstrafen und auch die wiederholten wegen der zuletzt resultatlos gebliebenen Pfändungen in Gefängnißstrafen verwandelten Geldbußen hatten inzwischen eine solche Höhe erreicht, daß der Erzbischof in der Nacht zum 3. Februar 1874 verhaftet und in das entlegene Gefängniß von Ostrowo an der schlesisch-russischen Grenze zu zweijährigem Kerker abgeführt wurde. Bald nach seiner Gefangennahme, am 15. April, wurde gegen ihn die „Absetzung" von Seiten des königl. Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten ausgesprochen. Pius IX. ernannte ihn zum Kardinal und wies ihm nach Abbüßung der Gefängnißstrafe Rom als Domizil an. Hier nahm er hohe kirchliche Stellungen ein, verzichtete aber erst 1885, als die politische Lage in Preußen in andere Bahnen gelenkt wurde, im Interesse des Friedens auf sein Bisthum. Unermüdlich war er für ein gutes Einvernehmen zwischen Deutschland und dem Vatikan thätig. Als 1893 der deutsche Kaiser in Rom weilte, hat er in auffallender Weise dem früher von der preußischen Regierung auf das Heftigste verfolgten Bischofe seine Anerkennung für seine friedenfördernde Thätigkeit zu erkennen gegeben. Seit 1892 war Kardinal Ledochowski der Generalpräfekt der Kongregation der Propaganda und hat sich in dieser arbeits- aber auch einflußreichen Stellung hohe Verdienste um die katholische Kirche erworben.

Das Andenken des hohen Bekenner-Bischofs aber wird das deutsche Volk auf alle Zeit dankbar in seinem Herzen wahren!

Deutschland.

Berlin, 23. Juli.

* **Kreisschulinspektoren.** Sämmtliche preußische Volksschulen werden gegenwärtig von 1231 Kreisschulinspektoren beaufsichtigt, von denen 316 im Hauptamte angestellt und 915 im Nebenamte wirken. Die Zahl der nebenamtlichen Stellen ist im langsamen Rückgang begriffen. 1895 waren es 971 (jetzt 915); dagegen stieg die Zahl der ständigen Stellen seit dem Jahre 1895 von 216 auf 316. Von den 915 nichtständigen Stellen werden 859 von Geistlichen verwaltet.

* **Eine Gebührenordnung für Fleisch-Untersuchung** hat der Bundesrath für die Untersuchung des in das Zoll-Inland eingehenden Fleisches festgesetzt. Danach betragen die Gebühren bei frischem Fleisch für ein Stück Rindvieh oder ein Rennthier 2,50 Mk., für ein Kalb 0,75 M., für ein Schwein oder Wildschwein 0,75 M., für ein Schaf oder Ziege, 0,60 M., für ein Pferd oder ein anderes Thier des Einhufergeschlechtes 3 M., bei zubereitetem Fleisch von Därmen für ein jedes Kilogramm 0,01 M., von Speck für jedes Kilogramm 0,02 M. und von sonstigem zubereiteten Fleisch für jedes Kilogramm 0,025 M. Jedoch sind von Därmen mindestens 0,40 M., von sonstigem zubereiteten Fleisch mindestens 0,50 M. für jede Sendung zu erheben. Die Gebühren für die Untersuchung auf Trichinen betragen für ein ganzes Schwein oder Wildschwein 1 M., für ein einzelnes Stück Fleisch, ausgenommen Speck, 0,50 M., für ein Stück Speck 0,35 M. Für die Hilfeleistung der Trichinenschauer bei der Finnenschau sind besondere Gebühren nicht zu erheben.

* **München,** 22. Juni. Der gestrige Ministerrath betraf die Frage der Reichstagsdiäten, worüber der Finanzminister sich mit den Collegen besprechen wollte. Die Akten über den Würzburger Fall waren noch unter Landmann im Kultusministerium eingelaufen. Landmann ließ sie unerledigt. Schraut fragte dann in Würzburg an, womit der Senat die Behauptung begründe, die Angaben Landsmanns ständen im Widerspruch mit den Akten, und wer die Veröffentlichung der Senatsbeschlüsse veranlaßt habe. Die Antwort ist bisher nicht eingelaufen. Auch der Ausschuß des Reichsraths behandelte am Samstag den Würzburger Fall.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 21. Juli. Im dalmatinischen Landtage spielen sich recht erbauliche Vorgänge ab, die in ihren Konsequenzen auf nichts anderes als auf die Trennung Dalmatiens von Oesterreich hinauslaufen. An der Spitze der kroatischen radikalen Partei stehen die Abgeordneten Biankac und Dr. Jov Prodan. Der letztere hat einen Antrag auf Abänderung der Landesordnung in der Richtung gestellt, daß die Abgeordneten die Angelobung künftig nicht dem Kaiser von Oesterreich, sondern dem König von Kroatien leisten sollen. Dieser Antrag wurde von der Regierungsbank mit der Erklärung beantwortet, daß kein Hinderniß bestehen würde, die Angelobung dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Dalmatien zu leisten. Und doch hatte der Abgeordnete Prodan seinen Antrag damit begründet, daß er u. A. ausführte: „Der Tittel Kaiser von Oesterreich erinnert uns an den Geßlerhut in der Schweiz. Indem man uns diesen Titel aufzwingt, will man uns demüthigen. Die Kroaten waren ehedem was die Engländer jetzt sind, die Beherrscher der Weltmeere. Man darf die Kroaten nicht ungestraft herausfordern, denn, wie Starcevitsch sagte, nur Gott und ihre Nation darf ihnen etwas vorschreiben." Das Entgegenkommen des Statthalters hat aber die Starcevitsch-Partei nicht gewonnen, das beweist die Brandrede, welche der Abgeordnete Bianchini gegen die österreichische Monarchie und für die Losreißung Dalmatiens vom einheitlichen österreichischen Staatsverbande hielt. Er sagte darin: „Es ist eine Frage, ob die Kroaten wohl daran thaten, und ob es nicht im Gegentheil ihre große Sünde war, daß sie die Monarchie gegen die Türken vertheidigten, denn jetzt würden wir wenigstens so unabhängig sein wie die Serben und Bulgaren. Die österreichische Regierung ist bei Weitem schlechter als die türkische. Wir wollen keine Oesterreicher und keine Ungarn, sondern nur Kroaten sein. Niemand soll auch nur die Hoffnung hegen, uns zu Sklaven Oesterreichs oder Ungarns zu erniedrigen."

Ein großer Mund scheint die vornehmste Charaktereigenschaft der biedern Kroaten zu sein. Dieselben sollten überhaupt froh sein, daß sie einem anständigen Staatsgebilde angehören.

Schweiz.

* **Luzern,** 23. Juli. Der „Daily Chronicle" behauptet, aus Genf aus bester Quelle erfahren zu haben, daß die Spannung zwischen der Schweiz und Italien beim Besuch des Königs von Italien endgiltig ausgeglichen würde, indem der König auf der Rückreise von Berlin nach Luzern kommen werde. Prinetti und der Schweizer Gesandte in Rom hätten Vollmacht, die Angelegenheit zu regeln.

Frankreich.

* **Paris,** 21. Juli. In Bain fanden Gendarmerie und Polizeiagenten die Schule der Ordensschwestern von Bäuerinnen besetzt, welche mit Heugabeln bewaffnet waren. In St Ambroise hatten sich mehrere Personen in die Schule einschließen lassen, um sie zu vertheidigen. — Der Erzbischof von Paris und der Bischof von Autun sandten an den Präsidenten ein Schreiben, worin alle Freiheiten für alle Franzosen verlangt und die Aufmerksamkeit des Präsidenten darauf gelenkt wird, daß durch die von der Regierung angeordnete Schließung der kongreganistischen Schulen ein ungerechtfertigter Eingriff in die Rechte der Familie erfolgt sei. Die Bischöfe stützen sich in ihrem Schreiben auf die von Loubet bei Gelegenheit seiner letzten Reise durch die Provinz gethane

---

Simon der Schiffsjunge.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von T. Carbonaro.

7) Nachdruck verboten.

„Höre," antwortete der Pariser kalt, indem er Fouchot seinen Daumen auf die Brust setzte, „Du bist gut unterrichtet, das ist klar. Aber wenn Anton Dich nicht schickt, wenn es sich um Verrath handelt, so lasse ich Euch Beide durch das Loch, das wir jetzt öffnen, den Purzelbaum schlagen. Also ans Werk!"

An der Decke des Gewölbes hing in eisernen Ringen eine starke Holzrolle, die einige Meter lang war, und eine Winde trug. Die Rolle konnte durch die Oeffnung hinausgestoßen und das Seil, das um sie geschlungen war, mittelst zweier Kurbeln hinabgelassen werden.

„Wir sind bereit," sagte Fouchot, nachdem alle Vorkehrungen getroffen waren, um die Rolle in Bewegung zu setzen. „Bedeckt das Licht und öffnet die Bresche."

Kaum war der Felsblock, der die Oeffnung nach dem Meere verdeckte, bei Seite geschoben, als die Schmuggler von kalten Schauern und leichtem Schwindel erfaßt wurden. Ohne Uebergang wirkte statt der schweren, stehenden Stickluft plötzlich die kalte Seeluft auf sie ein und sie hatten eine Empfindung, als wenn sie in eiskaltes Wasser getaucht würden und erst nach einigen Minuten konnten sie handeln.

Die „Familienmutter" beantwortete sogleich das Signal, das Fouchot gab, worauf das Seil heruntergedreht wurde.

Ein leichter Ruck zeigte an, daß Anton auf seinem Posten war, und die drei Kisten wurden nacheinander aufgezogen.

„Das wäre fertig," sagte Baptist, als er die letzte Kiste losmachte. „Schließt das Loch, bezahlen Sie uns, Herr Pariser und dann kann jeder seiner Wege gehen. Das weitere geht uns Nichts an." —

„Und die Leute, die da unten sind?" antwortete der Pariser erstaunt, dessen Augen jedoch vor Freude funkelten, als er sie auf den so leicht geschmuggelten Waaren ruhen ließ.

„Anton schifft sich selber ein," antwortete Fouchot in gleichgültigem Tone, „als daß er sich an eine Angel hängt, die 25 Meter über dem Meere schwebt. Das ist Ihnen gleich, nicht wahr? Ihn wollen Sie ja nicht schmuggeln? . . . . Er ist jetzt an Bord. Wir haben hier Nichts mehr zu thun, d. h. wenn wir bezahlt sind."

Der Kaufmann, dessen Zweifel geschwunden waren, als er sich im Besitze seiner Waaren sah, machte keine Einwendungen mehr. Nur wollte er die versprochene Summe erst zahlen, wenn seine Leute sich mit der Beute entfernt hätten.

„Es sei, aber eilt Euch," hatte Baptist geantwortet, den diese Verzögerung sehr verdroß.

Sie schnallten also den drei Trägern die Kisten mit Riemen auf dem Rücken fest. Dieselben wandten sich schon dem Gange zu und der Pariser begann das Geld auszuzahlen, als plötzlich ein Mann in das Gewölbe stürzte. Es war Thomas Renault; derselbe wollte zuerst seinen Augen nicht trauen, als er Fouchot erkannte. Er entriß dem Pariser die Laterne und hielt sie vor das erschreckte Gesicht der beiden Elenden. Nie wohl fiel ein Lichtstrahl auf verzerrtere Züge.

„Ihr hier! . . . Ihr hier! . . . Raubmörder! . . . Hört, Ihr Alle," schrie Thomas, indem er einen Schritt zurücksprang und seine Kartätschenkugel in der Luft kreisen ließ. „Ihr habt Eure Waaren, und Anton und Simon sind unten. Wenn Ihr sie nicht auf der Stelle hinaufzieht, so seid Ihr Alle des Todes, bei meiner Seele! Richtet die Winde und der Erste, der widerspricht, ist des Todes."

Der Pariser hatte seine Kaltblütigkeit wieder gewonnen; die Sicherheit des Thomas, das Entsetzen der beiden Angeklagten genügten ihm, die ganze Sachlage zu errathen.

„Sie werden mich später aufklären," sagte er zu Renault, „zuerst heißt es, Anton und Simon retten. Aber, wenn sie sich doch eingeschifft hätten, wie die Kerle mir sagten?"

„Sich einschiffen! bei einem solchen Wetter!" rief Thomas, indem er mit dem Fuße stampfte.

Dann wandte er sich an Baptist und Fouchot und schrie, indem er seine Drohung mit einer schrecklichen Geberde begleitete:

„Ihr sollt hinunterspringen, Schufte, ihr sollt hinunterspringen." Hierauf begnügte er sich damit, das Rettungswerk zu überwachen; unbeweglich wie eine Statue sah er zu, wie der Schlußstein entfernt und der Korb wieder hinabgelassen wurde. Sein Blick, seine Haltung und sein Mienenspiel aber verriethen einen unerschütterlichen Entschluß.

Kehren wir jetzt zu Vater Anton zurück.

Alles war nach Wunsch gegangen bis nach dem Aufziehen der dritten Kiste. Keine unliebsame Begegnung, kein unangenehmer Zwischenfall hatte seine Pläne zerstört. Die englische Slupe, welche die Kisten abliefern sollte, war rechtzeitig eingetroffen.

Anton und Potin hatten richtig vermuthet, daß in der Nacht sich ein heftiger Sturm sich erheben würde. Sie hielten es deshalb für gerathen, die Waaren an Land zu setzen, sobald die Dunkelheit es gestattet und nicht auf das Signal von Thomas zu warten; denn wenn die „Familienmutter" in der offenen See Anker warf, so riskirte sie nicht viel, falls bei der Ebbe der Hintertheil des Kiel auf den Strand schurte, da die Fluth sie ja wieder heben würde. Zögerte man aber bei der Ausschiffung der Kisten, so hätte sie später näher an das Gestade fahren müssen und auf eine der Klippen stoßen können, von denen das Ufer strotzte.

Kaum waren Anton und Simon am Ufer, so erfolgten aus Südwest heftige Windstöße, untermischt mit Regen und Hagel. Sie beeilten sich, die Waaren in einer Vertiefung des Felsengestades zu schleppen und auch sie selbst suchten dort Schutz.

Potin hatte ihnen eine lange Schiffsleine zugeworfen, die sie an einem Bruchsteine befestigten. Vermittelst dieser Leine konnten sie die „Familienmutter" leicht wieder erreichen, wenn Thomas Renault um halb zehn nicht an seinem Platze war; denn um diese Zeit hatte das Meer noch nicht die Klippen und Riffe überfluthet. Zu späterer Stunde jedoch war ein Zurückschwimmen, wenn nicht unmöglich, so doch lebensgefährlich, denn selbst der kühnste Schwimmer wäre wohl an den von tückischen Wassern versteckten Klippen zerschellt.

Während Anton und Simon mit dem Gleichmuth, der Seeleuten eigen ist, das Signal zum Aufzug abwarteten, arbeitete die „Familienmutter" tapfer. Durch ihren Anker festgehalten, setzte sie den Wellen ein Hinderniß und war deshalb den heftigen Anfällen ausgesetzt. Jedesmal, wenn eine höhere und wüthendere Welle als die vorhergehenden sich ihm näherte, hob es sich wie ein Pferd, das sich bäumt, zeigte dem Feinde seinen starken und glänzenden Kiel und zwang so die grollende Welle, unter ihm herzuschießen. Aber die Welle ließ eine gewaltige Leere hinter sich und die „Familienmutter" fiel schwer in diesen leeren Raum und durch ihr Gewicht niedergezogen, lief sie Gefahr, von der nachkommenden Welle verschlungen zu werden. Wurde sie wirklich von dem Wasser überfluthet, so dauerte es jedoch nicht lange und sie tauchte wieder stolz empor und spie das Wasser aus allen Gaten aus.

Es war schon halb zehn, und noch immer wurde das Zeichen nicht gegeben. Schon zum zweiten Male hatte sich Anton von den Fortschritten der Fluth überzeugt, die mit ungewöhnlicher Schnelligkeit wuchs. Schon plätscherten die Wellen um die ersten Klippen, schon hatte Anton die Leine ergriffen, um mit Simon zurückzuschwimmen, als plötzlich ein Lichtschein den Beiden anzeigte, daß Thomas an seinem Posten sei.

Thomas? . . . Wir wissen, daß es Baptist und Fouchot waren.

„Nimm Dich in acht, Junge," sagte Anton zu Simon, „der Korb wird gewaltige Sprünge machen und könnte uns einen häßlichen Schabernack spielen, wenn wir ihm in den Weg kämen. Wir

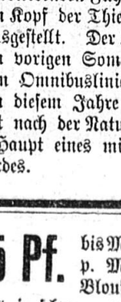
...rdetoilette.



...en in den letzten Jahren
...erschutzvereins zurückzu-
...Pferdekopf durch luftige
...gen die Hitze zu schützen.
...ihren öffentlichen, den
...rbleibenden Fuhrwerken,
...n Kopf der Thiere gegen
...sgestellt. Der Berliner
...n vorigen Sommer den
...n Omnibuslinie Stroh-
...diesem Jahre wieder
...t nach der Natur ange-
...Haupt eines mit einem
...des.

...5 Pf. bis Mk. 5,85 p. Met. für Blousen und ... in schwarz, weiß und ...rk 18,65 pro Meter.
...hlen! da die portofreie ...eine Seidenfabrik am ... — Nur echt, wenn ...r umgehend.
...kant (K. u. K. Hoflief.)

...assungen
...ager.
...rstrassen-Ecke.
...ser.



...arre Mk. 820.—, ...arbeitend.
...Cie., ...rstr. 15a.

Aeußerung, Frankreich bedürfe der Ruhe. Diese Ruhe könne nicht durch Rechtsverletzungen wie die jetzt begonnenen erzielt werden.

* **Paris,** 22. Juli. Auch der Erzbischof von Reims, Kardinal Langenieux, richtet an den Präsidenten der Republik ein offenes Schreiben über die Schließung der Ordensschulen, worin auch er den Präsidenten „angesichts der gewaltsamen und willkürlichen Handlungen" der Regierung an seine Worte der Beruhigung erinnert. Aus Rom meldet man, daß der Papst eine Encyklika über die Anwendung des Vereinsgesetzes vorbereite. Heute läuft die den betreffenden Anstalten gestellte Frist zum freiwilligen Verlassen der Gebäude ab.

** **Paris,** 23. Juli. Die Schließung der Ordensschulen brachte gestern ganz Paris in Bewegung. Ueberall kam es seitens der Volksmenge zu lebhaften Protesten. Ungehörigkeiten wurden dagegen völlig vermieden. Nichtsdestoweniger wurden mehrere katholische Abgeordnete darunter Coppé zeitweise in Haft genommen.

* **Paris,** 23. Juli. In vorgerückter Abendstunde, lange nach den Kundgebungen vor dem Bahnhofe St. Lazarie, wollte eine Schaar von Männern und Frauen durch die Rue Faubourg St. Honoré bis zum Elysée vordringen, wurde aber in eine Seitenstraße abgedrängt. Von den im Laufe des gestrigen Nachmittags vorgenommenen Verhaftungen wurde nur eine einzige aufrecht erhalten. Coppée und mehrere andere Theilnehmer den Kundgebungen von gestern werden sich vor dem Zuchtpolizeigericht zu verantworten haben.

Italien.

* **Rom,** 23. Juli. Heute Nachmittag wird die Leiche des Kardinals Ledochowski in der schwarz ausgeschlagenen Kapelle der Propaganda feierlich aufgebahrt. Kapuziner halten die Todtenwache. Freitag Vormittag wird die Leiche des Kardinals in stillem Zuge nach der Kirche San Lorenzo in Lucino gebracht werden, deren Titular Ledochowski gewesen ist. Dort wird eine Trauermesse abgehalten und alsdann die Beisetzung in der Kapelle der Propaganda erfolgen. Das Herz des Kardinals wird nach seinem Geburtsorte Gorki gebracht.

Stadtverordneten-Sitzung

⊙ **Neuß,** 23. Juli 1902.

(Schluß.)

9. Uebernahme von Straßenbaukosten der Kaiser Friedrichstraße.

Vorsitzender: Die Finanzkommission habe beschlossen, in der Kaiser Friedrichstraße 13/32 Straßenbaukosten zu erheben.

Das Collegium erklärt sich mit dem Beschlusse einverstanden.

Stadtverordneter Lonnes: Wegen Offenlegung der Sternstraße solle doch mit Norbisrath verhandelt werden. Wie weit seien die Verhandlungen gediehen.

Vorsitzender: Die Angelegenheit werde augenblicklich auf dem Stadtbauamt bearbeitet.

10. Errichtung einer Freibank im öffentlichen Schlachthause und Festsetzung der Gebühren für deren Benutzung.

Vorsitzender: In den Zeitungen würden die Herren schon die Polizeiverordnung wegen Errichtung einer Freibank gefunden haben, die auf das Drängen, das berechtigte Drängen, der hiesigen Metzger getroffen worden sei. Nachdem die Polizeiverordnung erlassen worden, sei das Reichs-Fleischbeschaugesetz veröffentlicht worden, wonach über die Art und Weise der Errichtung einer Freibank und über die Gebührenordnung die Gemeinden beschließen müssen. Die Finanzkommission habe in Uebereinstimmung mit dem Obermeister der Metzgerinnung die Gebühren festgesetzt. Im Interesse der Bürgerschaft liege es ja auch, daß die Stadt vor der Ueberschwemmung mit minderwerthigem Fleisch, wie sie in erheblichem Maße stattgefunden habe, geschützt werde.

Beigeordneter und Stadtverordneter Thywissen: Im Interesse der hiesigen Metzger liege es nun daß ein Stück Vieh, das auf dem Zuchtviehmarkte abgeschlachtet werden müßte, doch auch nach Auswärts verkauft werden könne.

Vorsitzender: Vieh, das nothgeschlachtet werde, z. B. ein Bein gebrochen habe, sei darum noch nicht minderwerthig und brauche nicht auf die Freibank. Auf die Freibank komme nur Fleisch von krankem Vieh, das gering tuberkulös sei, aber noch zum menschlichen Genusse freigegeben werden könne. Zu entscheiden habe darüber der Thierarzt.

Stadtverordneter Leuchtenberg; Man könne die Einrichtung einer Freibank nur begrüßen. Ganz wirksam werde sich aber gegen die Einführung minderwerthigen Fleisches erst vorgehen lassen, wenn auch die Schweine und Schafe im Schlachthaus geschlachtet werden müßten. Er möchte den Herrn Bürgermeister bitten, die Schlachthoffrage nicht aus dem Auge zu verlieren.

Vorsitzender: Er stimme Herrn Leuchtenberg vollständig bei, daß der Schlachthauszwang für Kleinvieh hier eingeführt werden müßte. Die Errichtung eines Schlachthauses, das allen modernen Anforderungen entspräche, werde nicht mehr lange auf sich warten lassen. Eine Vorlage darüber werde er in diesem Jahre noch veranlassen.

Die Errichtung eines solchen Schlachthauses und Einführung des Schlachtzwanges entspräche auch den Wünschen der Metzgerinnung. Er hoffe, den Plan sehr bald vorlegen zu können.

Die Errichtung einer Freibank im Schlachthause und die Gebühren-Festsetzung wird der Vorlage gemäß angenommen.

11. Erneuerung der Lustbarkeitssteuerordnung.

Vorsitzender: Das Collegium habe sich mit dieser Frage schon ziemlich eingehend beschäftigt und die Berathung der Lustbarkeitssteuerordnung sei an die Finanz-Commission unter Zuziehung des Herrn Stadtverordneten Hermkes verwiesen worden. Die Herrn hätten die einzelnen Positionen genau geprüft. Der Entwurf liege vor.

Beigeordneter und Stadtverordneter Thywissen: Carnevalistische Herrensitzungen sollten, wenn kein Entree erhoben werde, ganz frei sein, das halte er doch nicht für richtig.

Vorsitzender: Dies sei geschehen, um die karnevalistischen Sitzungen in Neuß zu ermöglichen.

Beigeordneter und Stadtverordneter Thywissen: Er glaube, daß die Sitzungen auch bei einer kleinen Abgabe möglich seien.

Stadtverordneter Hermkes: In den letzten Jahren seien hier fast keine karnevalistischen Sitzungen mehr gehalten worden, die Neußer wären zu den Sitzungen nach Düsseldorf und Köln gefahren. Hier sei so viel Humor, daß auch Carnevalssitzungen sehr gut zu Stande kommen könnten.

Beigeordneter und Stadtverordneter Thywissen: Eine kleine Abgabe werde kein Grund sein um hier keine Carnevalssitzungen zu veranstalten. Die Reisekosten nach Düsseldorf und Köln seien höher als eine geringe Abgabe. Wenn man für kleinere musikalische Vorträge Abgabe erhebe, auch von Leuten, die damit ihr Brod verdienen müßten, könne man doch Carnevalssitzungen nicht allein frei lassen. 4—5 Mark Gebühren möge man der Ordnung halber nehmen. Unter dem Deckmantel der karnevalistischen Herrensitzungen könnten sonst leicht allerlei gebührenpflichtige Veranstaltungen abgehalten werden.

Stadtverordneter Hermkes beantragt namentliche Abstimmung.

Stadtverordneter Eckertz: Es handele sich doch um Herrensitzungen von Vereinen. 5 Mark halte er dann für angemessen. Herr Thywissen stimmt dem Antrage zu.

Vorsitzender: Er stelle den Antrag Thywissen-Eckertz dann zur Abstimmung.

Derselbe wird mit 9 gegen 8 Stimmen angenommen.

Stadtverordneter Eckertz: Für Hippodrome bitte er statt 20 Mk. 30—50 Mk. Gebühren zu erheben.

Vorsitzender: Die Hypodrome könne man hoch besteuern.

Ein Antrag des Herrn Hofstadt für Hypodrome 50 Mk. pro Tag zu nehmen, wird abgelehnt, dagegen 30 Mk. angenommen.

Stadtverordneter Bellerstein: Er bitte auch die Karoussels höher zu besteuern, dieselben schleppten eine ganze Menge Geld aus der Stadt, das unütz vergeudet werde.

Die Position, für Karoussels mit Pferdekraft wird von 15 auf 20 Mk. erhöht.

Stadtverordneter Eckertz: Er finde hier Gebühren angesetzt für Würfelbuden und Drehbretter. Er meine, die seien doch polizeilich verboten.

Vorsitzender: Diese Veranstaltungen könnten je nachdem verboten werden, seien es aber nicht gänzlich.

Stadtverordneter Eckertz: Im vorigen Jahre habe er an einem Drehbrette drehen wollen, da sei ihm gesagt worden, dies sei polizeilich verboten worden.

Vorsitzender: Für den Fall, daß solche Glücksspiele gestattet würden, müsse man eine Position dafür in der Lustbarkeitssteuerordnung haben.

Vorsitzender: Die Bestimmung, daß die Aufzüge des Schützenvereins, welche steuerfrei bleiben sollen, vor Mitternacht beendet sein müßten, seien im Interesse der Allgemeinheit getroffen worden.

Stadtverordneter Eckertz: Ob der Kirmeßsamstag denn auch zu den Kirmeßtagen gerechnet werde, sonst müßten ja für den Fackelzug Abgaben bezahlt werden.

Vorsitzender: Den Kirmeßsamstag werde er zu den Kirmeßtagen rechnen.

Stadtverordneter Eckertz: Geschlossene Gesellschaften und Vereine seien für solche Lustbarkeiten, welche einen patriotischen Zweck verfolgten, von der Abgabe befreit, unter der Bedingung, daß keine Tanzlustbarkeit damit verbunden sei. Meistens sei aber ein Tanzvergnügen damit verbunden, dadurch werde die Befreiung illusorisch.

Vorsitzender: Von der Aufsichtsbehörde werde verlangt, daß Tanzlustbarkeiten von der Befreiung ausgeschlossen seien. Eine Tanzlustbarkeit sei ja für eine patriotische Feier auch kein unbedingtes Erforderniß. (Heiterkeit.)

Stadtverordneter Eckertz: Der Schluß sei immer ein Tanzvergnügen.

Vorsitzender: Er dürfe bei Tanzlustbarkeiten keine Befreiung eintreten lassen.

Die Lustbarkeitssteuerordnung wird dann mit den beschlossenen Aenderungen in der gestern mitgetheilten Fassung angenommen.

12. Abschluß eines Vertrages mit dem Provinzial-Verbande der Rheinprovinz wegen Uebernahme einer weiteren Strecke der Provinzialstraße in die Verwaltung nnd Unterhaltung der Stadt.

Vorsitzender: Es handele sich um die Uebernahme der Brücke an der Jülicherstraße und einer Straßenstrecke der Heerdter Chaussee, welche für die Ringbahn benutzt werden solle. Die Provinz mache zur Bedingung, daß die Stadt die Brücke gleichzeitig mit der Straßenstrecke übernehme. Die Stadt erhalte von der Provinz jährlich 419 Mk. Unterhaltungskosten und zwar 315 Mk. für die Straßenstrecke, für die Brücke 104 Mk.

Stadtverordneter Bellerstein: Die Uebernahme der Straßenstrecke sei nöthig. Er wolle nur hinweisen auf die Erklärung der Eisenbahnverwaltung, daß die Führung der Hafenbahn über die Oberkasseler Linie ausgeschlossen sei, die Eisenbahn könne garnicht sagen, ob sie die Oberkasseler Linie entbehren könne. Wenn der Hafen nicht von der Bahn abgeschlossen werden solle, müsse die Heerdter Chaussee unter allen Umständen benutzt werden.

Der Vertrag mit der Provinzialverwaltung wird genehmigt.

13. Verpachtung verschiedener Bauplätze.

Vorsitzender: An der Rheinthorstraße, in der Hafen- Salz- und Kapitelstraße habe die Stadt eine Anzahl Plätze liegen, für die keine Kaufangebote vorlägen. Er beantrage, diese Plätze vorläufig als Lagerplätze mit vierteljährlicher Kündigung zu vermiethen. Event. Kaufangebote würden entgegengenommen werden.

Der Antrag wird angenommen.

Stadtverordneter Lonnes bittet auch die Pumpen auf dem Markte zu beseitigen; lieber möge man dort vorläufig eine Bude gestatten.

Vorsitzender: Ein Projekt für die Regulirung des Marktplatzes werde vorbereitet. Eine Bude würde er daselbst polizeilich nicht gestatten könne.

15. Vermehrung der Polizeibeamten.

Vorsitzender: Unterm 17. Juli schreibe der Herr Landrath, daß nach einer Anordnung des Ministers des Innern auf je 1000 Einwohner ein Polizeibeamter kommen sollte, dies gelte als Norm. Jetzt habe Neuß auf 1582 Einwohner je einen Polizeibeamten. Es wird bis zum 11. August um Bericht ersucht, ob in Aussicht genommen werde, die Polizeibeamten zu vermehren, für den Außendienst sei ein Wachtmeister zur Kontrolle nöthig.

Die Behauptung, daß auf 1582 Einwohner hier ein Polizeibeamter komme, sei unrichtig, aber durch einen diesseitigen Bericht des früheren Bürgermeisters veranlaßt worden.

Der Schutzmann, welcher den Hafendienst versehe, sei nicht mit angeführt worden, da der Beamte hauptsächlich für den Hafen da sei, dieser Beamte habe aber nach seiner Ansicht dort so gut ein Gebiet der Stadt zu bewachen wie jeder andere Beamte auch, dieser Beamte müsse also mit in Berechnung gestellt werden. Ferner sei nicht in Ansatz gebracht worden, daß die Stadt Neuß mit zum Kreis gehöre und die Hälfte der Kreissteuern aufzubringen habe. Die Stadt könne also auch die Hälfte der Gensdarmen beanspruchen. Es kämen also drei Beamte mehr in Anrechnung. Die Anstellung eines Polizeiwachtmeisters werde aber wohl nicht zu umgehen sein. Das Schreiben des Herrn Landrathes sei durch einen Bericht vom Amtsvorgänger des Redners vom 31. Januar d. J. an die Aufsichtsbehörde veranlaßt worden, in dem die Anstellung eines Polizeikommissars, eines Polizeiwachtmeisters und zweier Sergeanten als erforderlich bezeichnet worden sei. Auch im Jahre 1898 und 1901 sei vom Bürgermeister von Neuß diese Vermehrung der Polizeikräfte schon eerforderlich gehalten worden. Er nehme an, daß mit diesen Berichten nicht gesagt werden solle, diese Vermehrung der Polizeiorgane solle sofort eintreten, sondern auf die Dauer, denn die Etats-Berathung habe doch erst im Februar oder März stattgefunden, also nachdem der Bericht an die Regierung abgegangen. Bei der Etatsberathung seien aber Vermehrung der Polizeikräfte und auch Mittel dafür nicht verlangt worden. Den Wachtmeisterposten bitte er nun schon heute zu beschließen und in den nächsten Etat einzustellen. Bei der andern Berechnung werde sich die Aufsichtsbehörde dann wohl zufrieden geben.

Stadtverordneter Geyr: Für die Einstellung des Wachtmeisterpostens würden sich wohl alle aussprechen. Herr Polizeiinspektor Brücken habe einen ähnlichen Bericht an die Regierung geschickt, wie Herr Bürgermeister Tilmann. Auch der Herr Polizeiinspektor werde wohl der Ansicht gewesen sein, daß die beantragte Vermehrung der Polizeiorgane um einen Kommissar, einen Wachtmeister und zwei Sergeanten erst auf die Dauer nöthig werden würden, denn derselbe habe doch Zeit genug gefunden zu Sachen, die mit seinen Arbeiten und Pflichten als Polizeibeamter nichts zu thun hätten, so die Zeit zur Wahrnehmung der Amtsanwaltgeschäfte. Der Herr Polizeiinspektor werde also die sofortige Vermehrung wohl auch nicht im Auge gehabt haben. Er müsse aber auch sein Erstaunen ausdrücken, daß solche Berichte abgesandt würden, während im Etat nichts gefordert werde, auch in der Finanzkommission sei die Forderung nicht zur Sprache gebracht worden. Ein Wachtmeister sei nöthig, denn wenn Herr Brücken auf dem Bureau beschäftigt sei, sei keine Kontrolle für den Außendienst da.

Stadtverordneter Bellerstein: Aus den Ausführungen des Herrn Geyr könne man folgern, daß Herr Polizeiinspektor Brücken seine Pflicht nicht gewissenhaft erfüllt habe.

Stadtverordneter Eckertz: Als beschlossen worden sei, die Angelegenheit in die öffentliche Sitzung zu verweisen, sei gleich darauf hingewiesen worden, daß Personalfragen zur Sprache kommen könnten und die Verhandlung darüber geheim sein müßten.

Vorsitzender: Die weitere Verhandlung könne man ja geheim führen.

Stadtv. Bellerstein: Dann möchte den Vertretern der Zeitungen aufgegeben werden, über diese Verhandlungen nichts zu veröffentlichen, sonst müsse er in öffentlicher Sitzung Herrn Geyr antworten.

Vorsitzender: Den Vertretern der Presse darüber Vorschriften zu machen, habe er kein Recht und auch die Versammlung nicht.

Stadtverordneter Geyr: Er habe dem Herrn Polizeiinspektor keine Pflichtverletzung vorgeworfen. Er habe nur gesagt, daß Herr Brücken doch wohl nicht der Ansicht sein könne, die von ihm für nöthig gehaltene Vermehrung der Beamten müsse sofort vor sich gehen, da derselbe ja noch Zeit gefunden habe, die Geschäfte des Vertreters der Amtsanwaltschaft bei Gericht zu besorgen. Einen Vorwurf der Pflichtverletzung finde er darin nicht.

Vorsitzender: Einen solchen Vorwurf habe er auch nicht daraus genommen, sonst würde er ihn monirt haben.

Die weitere Berathung dieser Angelegenheit wird dann in die geheime Sitzung verwiesen.

Nachträglich waren auf die Tagesordnung noch gesetzt:

18. Antrag des Vaterländischen Frauenvereins um einen Beitrag zu den Ferienkolonien.

Vorsitzender: Er empfehle den Antrag des Vaterländischen Frauenvereins. Mit den 500 Mark sollten schwächliche Mädchen der Volksschulen in eine Ferienkolonie geschickt werden und Knaben eine Milchkur ermöglicht werden. Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

19. Antrag des Neußer Bürger-Schützen-Vereins.

Vorsitzender: Der Bürgerschützenverein beantrage die Ueberlassung des Rathhaussaales an den Kirmeßtagen, 500 M. zu Ehrenpreisen zu bewilligen und die Aufstellung von Selterswasserbuden und Bierwirthschaften dem Comite gegen das übliche Marktstandgeld unter den üblichen Bedingungen zu überlassen.

Das Collegium bewilligt die Anträge einstimmig.

Stadtverordneter Gater: Bei dem Ankauf der Ehrenpreise sei es wohl angebracht, den Herrn Bürgermeister wieder zuzuziehen.

Stadtverordneter Eckertz: Es handele sich hier um eine Reihe Preise, die mit den allgemeinen Preisen zusammen angekauft werden. Das werde wohl zu weitläufig werden und könne auch dem Herrn Bürgermeister wohl nicht zugemuthet werden.

Stadtverordneter Gater zieht seinen Antrag zurück.

Schluß der öffentlichen Sitzung 7¼ Uhr.

---

wollen warten, bis er unten ist, wir hören schon, wenn er sich an den Strandsteinen reibt!"

„Das wars, was ich soeben neben mir gefühlt habe," sagte der Schiffsjunge.

„Da ist er gefallen, rechts; bringe ihn, denn er ist nicht so schwer wie eine Kiste. Spute Dich, denn bald taugts hier nicht mehr."

(Fortsetzung folgt.)

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 24. Juli.

⊙ **Die Vorstellung der freiwilligen Feuerwehr** vor ihrem geborenen Chef, Herrn Bürgermeister Gielen, fand gestern Nachmittag an dem Steigerhause statt. Der Chef, Herr Wilhelm Linden, stellte die Führer der einzelnen Abtheilungen dem Herrn Bürgermeister vor. Unter Leitung des Vicechefs, Hrn. Hellersberg, begannen dann die Marsch-, Schul- und Steiger-Uebungen, denen ein Sturmangriff auf die fingirte Brandstelle folgte. Hatten die Wehrleute sich in den ersten Uebungen als eine wohldisciplinirte Truppe gezeigt, so bewährten sie sich bei dem Sturmangriff als allen Anforderungen gewachsene Feuerwehr. Dem Sturmangriff lag folgende Idee zu Grunde:

Der Steigerthurm steht mit der Front nach Norden, in der westlichen Verlängerung desselben ist ein dreistöckiges Gebäude gedacht, in welchem während der Arbeitszeit bei heftigem Süd-Ost-Wind, Feuer im dritten Stock ausbricht. Das Feuer hat das Dachgeschoß schon zu erfassen begonnen, die Treppe des brennenden Hauses ist vom zweiten Stockwerk nach unten von den dort beschäftigten Arbeitern belagert und schwer zu benutzen, weshalb ein Theil der dort zur Rettung harrenden Leute durch eine Noththür in das östliche Nebenhaus (Steigerthurm) geflüchtet ist, dessen Treppenhaus durch eindringenden Rauch ebenfalls schon nicht mehr zu passiren ist. Infolge dessen tritt die fahrbare mechanische Leiter in Thätigkeit und bringt die Personen, die in ihrer Angst ans dem Fenster springen wollen, in Sicherheit.

Die Wehr löste die Aufgabe, wie sie dies im Ernstfalle ja schon oft gethan, tadellos. Nach dem Sturmangriff wurden die „Verletzten" von den Mitgliedern der Sanitätskolonne sachgemäß verbunden. Abends fand im Garten der Restauration Langebeckmann bei Concert der Mahrschen Kapelle eine gemüthliche Nachfitzung statt, an der auch Herr Bürgermeister Gielen, Herr Beigeordneter Thywissen und mehrere Stadtverordnete theilnahmen.

§ **Artilleriecorps.** Vorgestern Abend tagte im Restaurant Koppenburg das Artilleriecorps 1902. Die recht zahlreich Versammelten befanden sich in echter Kirmeßstimmung. Es wurde unter anderm beschlossen die Chefwahl nächsten Mittwoch Abend im Restaurant Klaphake vorzunehmen und ist somit unsere schöne wackere Artillerie für dieses Jahr wieder gesichert. Alle, die Interesse am Corps haben und noch activ sich betheiligen wollen, sind willkommen und werden Anmeldungen im Restaurant Klaphake entgegengenommen. (Eingesandt.)

Rennpferde. Im Laufe des gestrigen Tages trafen ferner noch ein: 8 Rennpferde in 2 Wagen des Herrn Kietzer aus Haßloch (Pfalz) und 1 Pferd des Herrn Gaub aus Karlsruhe.

Von der Düsseldorfer Ausstellung. Morgen Freitag 9½ Uhr Abends findet in der Ausstellung ein großes Feuerwerk statt. Dienstag besuchten die Ausstellung 22300 Besucher, darunter waren 14000 Zahlende. Eingenommen wurden Mark 13700. Am Ausstellungsbahnhof kamen 2190 Personen an, zur Abfahrt wurde der Bahnhof von 2164 Personen benutzt.

Heerdt, 22. Juli. Auf dem Düsseldorfer Schützenplatze spielte sich gestern ein bedauerlicher Unfall ab. Durch zu frühe Entladung eines Böllers schlug einem Manne die Flamme in's Gesicht, welche denselben erhebliche Brandwunden beibrachte. Ob die Augen in Mitleidenschaft gezogen worden sind, konnte noch nicht festgestellt werden. In der Sanitätswache wurde dem Aermsten ein Nothverband angelegt. — Zwei Personen geriethen wegen dem Platz auf einem Karoussselspferd für ihre Damen in Streit. Hierbei ergriff einer nach dem Messer und versetzte seinem Gegner eine klaffende Stirnwunde, sowie einen Stich in die Hand. Der Thäter wurde verhaftet.

* **Hoisten,** 22. Juli. Unter den hiesigen Schulkindern sind die Masern so heftig aufgetreten, daß die Schule vorläufig bis zum 6. kommenden Monats geschlossen worden ist.

Düsseldorf, 22. Juli. Ein Fabrikarbeiter überfiel gestern seine von ihm getrennt lebende Ehefrau und brachte ihr eine lebensgefährliche Schnittwunde am Halse bei.

— Einem Bewohner der Graf Adolfstraße wurde auf dem Kirmeßplatz in Oberkassel während des Gedränges die goldene Uhr mit Kette im Werthe von etwa 300 Mk. abgenommen.

— Selbstmord. Gestern Abend gegen 9 Uhr erschoß sich im Wartesaal 3. Klasse zu Düsseldorf Hauptbahnhof ein Mann angeblich mit Namen Andrießen aus Essen. Beweggründe zur That unbekannt.

* **Köln,** 23. Juli. Mit einem jungen Weltbürger, der den seltenen Vorzug hat eine Ur-Urgroßmutter zu besitzen, wurde Sonntag eine Familie in der Streitzeuggasse beschenkt. Es leben noch die beiden Urgroßeltern und die Ur-Urgroßmutter. Die Mutter des Kindes ist 20, die beiden Großeltern sind 37 und 56, die beiden Urgroßeltern 64 und 70, und die Ur-Urgroßmutter ist 85 Jahre alt. Vier Generationen der festen Kölner Familie sind in der St. Kolumbakirche getauft und drei getraut worden.

* **Mülheim a. Rh.,** 23. Juli. Gestern Abend gelang es einem hiesigen Polizeibeamten. den Mörder der Tochter des Ausladers Hartmann aus Quettingen in der Person des Joseph Weisweiler zu verhaften.

Gerichtliches.

§ Neuß, 23. Juli. (Schöffengerichtssitzung.) Ludwig Heinrich Friedrich H., Techniker und Heinrich Albert M., Schlossergeselle, beide ohne bekannten Wohnort, waren beschuldigt, am 6. März d. J. zu Neuß, Waaren im Umherziehen verkauft zu haben ohne im Besitze eines Wandergewerbescheines zu sein. Das Gericht erkannte gegen jeden der Angeklagten auf die gesetzlich vorgeschriebene Strafe von 48 Mark oder 4 Tage Haft. — Der Tagelöhner Joseph M. aus Neuß, war durch Strafbefehl in eine Geldstrafe genommen worden weil er am 12. Juli d. J. Nachts durch fortwährendes Schreien groben Unfug verübt hatte. Gegen diesen Strafbefehl hatte M. Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt; Der Angeklagte behauptete, daß er einen Finger zwischen eine Thür geklemmt und deshalb geschrieen habe. Der vernommene Zeuge bekundete, daß Angeklagter in der Erftstraße auf einer Eisenstange gesessen und dort fortwährend geschrieen habe. Da Angeklagter schon bereits 100 Mal vorbestraft ist und hiervon schon über fünfzig Mal wegen groben Unfugs, erkannte das Gericht auf eine Haftstrafe von 3 Wochen. — Wegen Bettelei wurden sieben Angeklagte zu 3 Tagen bis 4 Wochen Haft verurtheilt. Ein Angeklagter wird nach verbüßter Strafe der Landespolizeibehörde überwiesen.

Vermischtes.

* Wien, 23. Juli. Im Wiener Krankenhause ist heute ein tödtlicher Fall von Cholera nostras vorgekommen. Die Behörde ordnete die sofortige Leichenschau an.

* Bukarest, 23. Juli. Nach dem Dorobanzul wurde der Sanitätsbehörde in Braila ein pestverdächtiger Krankheitsfall angezeigt.

* St. Petersburg, 23. Juli, Mulden in der Mandschurei wurde amtlich für choleraverseucht erklärt. — Aus Charbin wird vom 14. Juli gemeldet, daß dort vom 3. bis 14. Juli 234 Russen und 523 Chinesen an Cholera erkrankt sind; gestorben sind 81 Russen und 363 Chinesen.

* Alexandrien, 22. Juli Nach amtlicher Feststellung sind bis jetzt in Mucha 210 Cholerafälle vorgekommen, von denen 147 tödtlich verliefen. In Kairo ist eine Frau, die von Mucha dorthin gekommen war, gestorben.

Vom Untergang des „Primus".

* Hamburg, 23. Juli. Die Gesammtzahl der infolge des Schiffsunglücks Vermißten wurde bis heute Mittag auf 109 festgestellt. Wie der Hamburgische Korrespondent ausführt, steht die gestrige Darstellung des Unglücks seitens des Steuermannes Peters vom „Primus" in schroffem Gegensatz zu den Erklärungen der Besatzung der „Hansa". Das Seeamt nahm heute Vormittag 10 Uhr ein Verhör mit den an dem Zusammenstoß Betheiligten vor.

Leider laufen noch fortwährend Nachträge zur Liste der Vermißten bei der Eilbecker Centralstelle ein. Als vermißt wurden bis heute Nachmittag 4 Uhr noch sechs Personen angegeben. Heute wurde eine als vermißt gemeldete Person als gerettet gemeldet. Die Zahl der Vermißten beläuft sich somit auf 114.

* Hamburg, 23. Juli. Der gesunkene Dampfer Primus ist heute Abend vom Taucher Beckedorf gehoben worden. Das Schiff soll morgen bei Waltershof auf Strand gesetzt werden. In Nienstedten und Umgebung sind bisher 26 Leichen geborgen. Die Mehrzahl ist bereits von Anverwandten abgeholt. Die Leichen, die bis Freitag noch nicht festgestellt sind, sollen in Nienstedten vorläufig beerdigt werden. Man erwartet, daß von nun an zahlreiche Leichen an den Strand treiben, der stets sorgfältig bewacht wird.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

* **Dresden,** 23. Juli. König Georg ist an Lungenentzündung erkrankt und muß das Bett hüten.

Hamburg, 24. Juli. Zwei der als vermißt bezeichneten Personen meldeten sich nachträglich, sodaß deren Zahl jetzt noch 112 beträgt. Am Freitag Nachmittag findet für die Opfer eine gemeinsame Leichenfeier statt. Die Beerdigung findet auf dem Olsdorfer Kirchhofe statt.

§ **Rom,** 23. Juli. In der Kapelle der Propaganda, wo die Leiche des Kardinals Ledochowski aufgebahrt ist, erschienen heute die Kardinäle, das diplomatische Korps und die Prälaten. Morgen wird dem Publikum der Zutritt gestattet werden.

London, 24. Juli. Der König bestimmte die Einsetzung einer kgl. Kommission, welche die Urtheilssprüche des Kriegsgerichtes in Südafrika prüfen und bestimmen soll, ob es ersprießlich sei die Strafe nachzulassen oder zu mildern.

Leipziger Bank-Prozeß.

* Leipzig, 23. Juli. Der Wahrspruch der Geschworenen lautet wörtlich: Die Geschworenen haben die Frage wegen betrügerischen Bankerotts betreffend Exners bejaht, die Frage wegen Verschleierung des Geschäftsberichts und des Exposés bejaht, bezüglich des Communiqués verneint; die Schuldfrage wegen Betrugs gegen S. Bleichröder verneint; die Frage, ob dadurch eine Verschleierung begangen worden sei, bejaht; die Frage wegen Betrugs gegen von der Heydt und Compagnie und wegen Untreue gegen die Leipziger Hypothekenbank verneint und endlich die Frage nach mildernden Umständen verneint. Die Schuldfragen sind in betreff des Angeklagten Dr. Gentzsch in derselben Weise beantwortet worden, jedoch ist bei Dr. Gentzsch als nicht erwiesen angenommen worden, daß er Handelsbücher verheimlicht habe. Außerdem sind Dr. Gentzsch mildernde Umstände zugebilligt worden. Betreffend den Angeklagten Dodel wird die Frage wegen Untreue verneint, die Frage wegen Verschleierung, mit Ausnahme des Geschäftsberichts, da der Angeklagte zu dieser Zeit nicht in Leipzig war, bejaht. Betreffs aller übrigen Angeklagten haben die Geschworenen die Fragen mit Ausnahme der auf das Communiqué bezüglichen bejaht, jedoch allen mildernde Umstände zugebilligt.

Das Urtheil lautete gegen Exner auf fünf Jahre Zuchthaus und Ehrverlust, gegen Dr. Gentzsch auf drei Jahre Gefängniß unter Anrechnung von je sieben Monaten Untersuchungshaft; gegen Dodel auf 15000 Mark, gegen Schröder, Mayer, Wölker auf 18000 Mark, gegen Fiebiger auf 8000, gegen Börster und Wilkens auf je 5000 Mark Geldstrafe. Außerdem wurden den Angeklagten die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Der Bürgermeister von Bloemfontein in Berlin.

Eine sehr interessante Persönlichkeit ist in Berlin eingetroffen: Herr Dr. med. B. O. Kellner, der Bürgermeister von Bloemfontein, der als solcher während des südafrikanischen Krieges in die Lage kam, die Schlüssel der Hauptstadt des Oranjestaates an Lord Roberts zu übergeben, und der auch jetzt noch unter englischer Herrschaft, das Stadtoberhaupt von Bloemfontein ist. Dr. Kellner weilt auf der Durchreise hier; er hat gestern den Mitarbeiter des „Lokal-Anz." empfangen und ihm sehr bemerkenswerthe Aufschlüsse über den Burenkrieg und die Persönlichkeiten gegeben, die in dieser Zeit besonders hervorgetreten sind. Zum Schluß beantwortete er die Frage: „Mußten die Buren jetzt Frieden machen?"

„Ja! Sie mußten! Der Einzelne zeigte es zuletzt in seiner Erscheinung, daß es mit der Gesammtheit zu Ende gehe. Die eingebrachten Gefangenen boten ein Bild, das herzlichstes Mitleid erregte. Die Kleidung zerrissen, die Gestalten abgemagert — so kamen sie todtmüde und traurig an. Proviant und Munition waren zur Neige gegangen. Von allen Seiten umstellt und gehetzt, mußten sie Frieden machen. Das Spiel war aus!"

Fruchtpreise zu Neuß vom 24. Juli.

Weizen	1. Qual.	17 60
	2. „	17 10
	3. „	— —
Roggen	1. Qual.	15 —
	2. „	14 50
	3. „	— —
Hafer	1. Qual.	17 50
	2. „	— —

(Alles die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo	2,90—3,40
Luzernerheu à 50 Kilo	3 80
Maschinenstroh à 500 Kilo	20 —
Flegeldrusch à „	22 —
Neue Kartoffeln, 50 „ Kilo	3,00—4,20

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	55 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	57 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl	
Rübkuchen per 1000 Kilo	91 —
„ „ in kleineren Parthien	95 —
Raps 1. Qual.	23 50
Raps 2. „	22 50
Aveel 1. Qual.	21 50
Aveel 2. „	— —
Kleie à 50 Kilo	4 90

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Neuß, 23. Juli. (Produkten-Markt.) In Getreide liegt das Geschäft noch immer darnieder, woran auch die höheren ausländischen Coursen nichts ändern konnten. In Futtermitteln ist schon stilles Geschäft. Rüböl ist im Preise gesunken.

Berlin, 23. Juli. (Fruchtmarkt.) Weizen Juli 167,50, Sept. 159,—, Okt. 158,—. Roggen Juli 151,25, Sept. 138,25, Okt. 136,—. Hafer Juli 167,50, Sept. 142,50. Mais bunter amerikanischer Juli 115,25, Sept. 115,50 Mk. Weizenmehl 21,50—23,75, Roggenmehl Mk. 19,40—20,50.

Verkauf
einer Hypothekenforderung von 5000 Mk.
zu Neuß.
Am Samstag, den 26. Juli cr., Vormittags 11 Uhr,
wird auf Anstehen des Anstreichers **Herrn Carl Franke zu Neuß,** durch den Unterzeichneten, in dessen Amtsstube Breitestraße 34:
eine im Grundbuch von Neuß, Band 34 Artik. 1677, auf 3 Häusern, Clarissenstraße Nr. 10 und 12. und Zollstraße Nr. 10 eingetragene Hypothekenforderung von 5000 M., öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert.
Hypothekenbrief und sonstige Forderungstitel sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.
Neuß. Justizrath **Eckertz,** Notar.

Mobilar-Verkauf
zu Gindorf.
Am Montag den 28. Juli d. J., Morgens 11 Uhr,
läßt Frau **Stephan Jansen** zu Gindorf in ihrer Wohnung daselbst:
3 Tische, Bänke, 3 Oefen, 18 Stühle, 3 Bettstellen, 2 Küchenschränke, 2 Anrichte, 1 Comode, 1 Backmulde, 1 Backtisch, Backgeräthe, 1 Kessel, 2 Hundewagen, 4 Wagenräder, Uhren, Regulateure, Wecker, 3 gebrauchte Fenster, 300 Schanzen, 1 Pumpe mit 20 Fuß Bleirohr, Eisen, Bauholz, Brandholz, Haus- und Küchengeräthe und sodann 20 Ar Hafer auf dem Heiliger,
öffentlich meistbietend auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.
Grevenbroich. **J. Trippen.**

Freitag den 25. Juli 1902, Nachmittags 4 Uhr,
sollen zu **Allerheiligen** in der Wirthschaft **Joh. Meuther:**
2 Parzellen Weizen und
2 Parzellen Korn
zwangsweise gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
Neuß. **Bluhm,** Gerichtsvollzieher.

Kleines **Ladenlokal** in allerbester Lage gesucht.
Offerten unter **F. G. 150** hauptpostlagernd **Aachen.**

Schöne **2. Etage,** 3 Zimmer und 1 Mansarde, in der Königstraße, an einzelne Dame oder kinderlose Familie per Oktober zu vermiethen.
Wo, sagt die Expedition.

Erste Etage, 4 Zimmer und Mansardenzimmer, per sofort an ruhige Familie zu vermiethen.
Näheres Crefelderstraße 68.

Schöne erste Etage,
Crefelderstraße,
abgeschlossener, separater Eingang, der Neuzeit entsprechend, mit allen Bequemlichkeiten, 6 oder mehr Räume, per 1. Oktober zu vermiethen.
Näheres Königstraße 11.

Preis-Abschlag! für Bäcker.
Ia. Chrystallzucker
jetzt nur
28 Pfennig pro Pfund.
Buchthal's Kaffee-Magazin
Niederstrasse 18.
Bei jedem 1/2 Pfund Kaffee von 50 Pfg. an gibts eine
Gratis-Zugabe!!

Wasserdichte Decken für Fuhrwerke u. s. w.
in jeder Größe und Ausführung, fertig zu billigsten Fabrikpreisen. **Mustervorlagen von chem. präparirten, kautschukirten u. getheerten Segeltuchen** durch
Wilh. Joh. Hansen, **Neuß,** Kapitelstr. 69.



Fleißiger **Arbeiter** vom Lande gesucht. **Sternstraße 71.**

Jüngerer, sauberer **Hausbursche** zu sofort gesucht.
Mohren Drogerie.
Apotheker Kilbinger,
Büchel 22.

Tüchtiges, braves **Mädchen,** mit guten Zeugnissen, das die bürgerliche Küche und alle Hausarbeit selbstständig besorgt, zum 1. Sept. bei einzelner Dame gegen guten Lohn gesucht.
Zu spr. Morgens bis 10 Uhr und Nachmittags von 1 bis 4 Uhr.
Frau Wwe. Budde,
Düsseldorf, Jägerhofstr. 14, I. Etage.

Suche zu Anfangs September ein erfahrenes, braves
Küchenmädchen,
welches etwas Hausarbeit übernimmt.
Gefl. Offerten mit Zeugnißabschriften und Photographie zu richten an
Frau Paul v. Scheven,
Crefeld, Moerserstraße 64.

Schimmel
wird bei **eingemachten Früchten** verhindert durch
Dr. Oetker's
Salycil à 10 Pfg.,
genügt für 10 Pfund Früchte.
Rezepte gratis von den Firmen, welche führen **Dr. Oetker's Backpulver.**

Neuß, Ecke Markt. **Bazar Max Müller,** **Neuß, Ecke Markt.**
Neu eingetroffen:
2 Waggonladungen Glas u. Steingut.

Geleebecher 8 und 10 Pfg.
Einmachgläser,
1/4, 1/2, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5 Ltr.
7 Pf. 10 Pf. 13 Pf. 18 Pf. 22 Pf. 32 Pf. 40 Pf. 50 Pf.
Fliegenfallen 16 Pfg.
Kinderflaschen, flach, 7 Pfg.
Fischglocken 25, 38 und 50 Pfg.
Bierkrüge 28 und 40 Pfg.
Bier- und Wassergläser sehr billig.

Kaffeeservice, Bierservice, Likörservice, Aufsätze.

Küchentöpfe, neue Facons, von 25 Pfg. an.
Gewürztönnchen von 5 Pfg. an.
Salz- u. Mehlfässer von 38 Pfg. an.
Brodplatten von 18 Pfg. an.
Teller, groß, von 8 Pfg. an.
Obertassen, weiß, von 6 Pfg. an.
Nachttöpfe, bunt, extra groß, 38 Pfg.
Waschgarnituren von M. 1,78 an.
Gemüsekumpen, 3 St. im Satz 50 Pfg.

Ein Posten fehlerfreie Löffelbleche, weiß M. 1,25, bunt 1,75.
Ferner empfehle in enormer Auswahl
Namenstagsgeschenke für Damen, Herren u. Kinder.

Für die Herbstferien!
Adler- und Brennabor-Fahrräder,
beste deutsche Marken,
empfehlen
mit allem Zubehör
zu billigsten Cassenpreisen
Wilh. Josten Söhne.

Vergantung.
Am Samstag den 26. Juli, Abends 9 Uhr, soll im Lokale des Herrn **Schlotterhose** zu **Grimlinghausen** die
Wirthschaft im Schützenzelt
auf dem Schützenplatz öffentlich meistbietend vergantet werden.
Der Vorstand.

Kathol. Arbeiterverein.
Sonntag den 27. Juli, Abends 1/2 8 Uhr, im Vereinslokale, **„Marienbildchen":**
Gemüthliche Zusammenkunft.
Da auch **wichtige geschäftliche Mittheilungen** zu machen sind, bittet um zahlreichen Besuch
Der Vorstand.

Knaben-Blousen!
Grosse Posten eingetroffen.
Um schnell damit zu räumen, haben wir uns entschlossen, dieselben mit
25% Rabatt
abzugeben.
Noch nicht dagewesen!!!
Gebr. Alsberg, Neuss, Oberstr. 120|122.

Selten günstige Kaufgelegenheit.

Alsbergs Sommer-Ausverkauf.

Selten günstige Kaufgelegenheit.

Nur diese Woche

verkaufen wir **folgende** diesjährige Neuheiten **weit unter** Fabrikationswerth.

Damen-Blousen
zum Aussuchen.

Serie	I	sonst 110—150	jetzt		75
„	II	„ 175—250	„		125
„	III	„ 270—400	„		175
„	IV	„ 425—700	„		275—350

Damen-Jackets.

Serie	I	sonst 550—750	jetzt		3—
„	II	„ 800—1200	„		5—
„	III	„ 13—20	„		850
„	IV	„ 2100—3600	„		12—18

Große Posten
Kragen à jour (Spitzenkragen)
sonst 6—12 M. jetzt **350**

Sonnenschirme und Damenputz zur Hälfte.

Die herabgesetzten Preise sind auf jedem Etiquette noch mit Blaustift extra vermerkt.

Waschstoffe

Kleiderkattune, Brokats, Kleidersatins, Organdys, Ripspiqués, Battiste ganz bedeutend unter Preis.

Gebrüder Alsberg, Neuss, Oberstr. 120—122.

Kathol. Arbeiterverein.
Heute Abend punkt 9 Uhr:
Unterrichfskursus.

M.-G.-V. „Eintracht".
Heute Abend:
Probe
für die Liedervorträge in der Fest-Versammlung des Neußer Bürger-Schützen-Vereins.
Der Vorstand.

M.-G.-V. „Cäcilia".
Heute, Donnerstag Abend, punkt 8 Uhr:
Zusammenkunft
im Restaurant „Zum Stadtgarten".

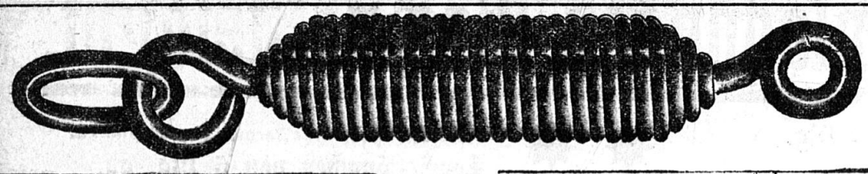
Gesellschaft Schützenlust.
Morgen, Freitag, Abends 8½ Uhr, in der **Restauration Wegmann,** Rheinstraße:
Generalversammlung.
T.-O.: Betheiligung am diesjährigen Schützenfeste, Hutfrage, Verschiedenes.
Der Vorstand.

Jung-Gesellen-Gesangchor.
Freitag Abend 9 Uhr:
Gesangprobe.
Um vollzähliges Erscheinen bittet
der Dirigent.

Luftkurort
Schleiden
(Eifel).
Bester Aufenthaltsort für Erholungsbedürftige. Gute Pension im Hotel. Schöner Garten, großer Speisesaal und Terrasse, Billard, Kegelbahn.
Elektrisches Licht. Telephon Nr. 5. Bäder im Hause.
L. Britz,
Hotel Kölner Hof.

I. Hypotheke.
Vom Selbstdarleiher **25—30000 Mk.** gegen mehrfache Sicherheit zu 4 % von pünktlichem Zinszahler gesucht.
Offerten u. **M. 418** an die Exp.

Ein 5jähriger **Pony mit Wagen** zu verkaufen.
Büttgen, Wattmannstraße Nr. 23.







Praktisch bewährt! Kein Risico!

Beste Pferdeschoner

Garantie für Haltbarkeit, auch bei stärkstem Zug.

Auf Wunsch 8 Tage zur Probe.

Preis per Paar nur 8½ Mark.

Vermeidung der kostspieligsten Pferdekrankheiten!

Wilh. Josten Söhne.



Sie blasen ohne Unterricht im Blasen und ohne Notenkenntnisse **unter Garantie sofort** die schönsten Lieder, Tänze, Märsche, wie: „Luna" Walzer; „Ich weiss ein Herz", Lied; „Der Trompeter v. Säckg."; Ständchen" von Schubert; „Der Wanderer" von Schumann; „Pflaumen-Walzer"; „Washington-Post" und über 200 and. ausgewählte Musikstücke auf meiner neuen **Nickel-Trompete „Arionette".** Sofort spielbar vermittelst auflegbaren gelochten und selbstthätigen Notenblätter. Herrliche kräftige Musik. Vereinen sehr zu empfehlen. Auf Fuss-, Rad-, Wagentouren und Kahnpartien d. **lustigste Begleitor.** Spielt zum Tanz auf und begleitet den Gesang.
1 Stück M. 5.50
2 „ „ 10.— mit je 3 Noten.
Extra-Noten 30 Pfg. Liste liegt jedem Instrument bei.
Gegen Nachn. nur allein durch die **Rhein. Musik-Manufactur** F. Gottschalk, Oberhausen, Rhld. Nr. 225.
Cataloge üb. and. Instrum. gratis.

Neusser Scheiben-Schützengesellschaft.
Freitag den 25. Juli 1902:
„Jacobus-Fest".
Morgens 9 Uhr: **Feierliches Hochamt** für die lebenden und verstorbenen Mitglieder in der Münsterkirche. Nachmittags 4 Uhr:
Großes Preisschießen
und während desselben **Concert** (von 3—4 Uhr Uebungsschießen). Schluß der Liste 6½ Uhr.
Gegen 9 Uhr: **Begleitung des Scheibenkönigs mit Musik zur Wohnung.**
Der Vorstand.

Niederrheinische Kreditanstalt,
Komm.-Ges. a. Aktien,
Peters & Co.,
Telefon Nr. 117. NEUSS, Niederstrasse 56.
Volleingezahltes Kommanditkapital: **Mk. 21 Millionen.**
Reserven: **Mk. 4 Millionen.**
Coulanteste, prompteste Besorgung aller banklichen Geschäfte:
Eröffnung laufender Rechnungen und Check-Conti.
Annahme von Spareinlagen, welche je nach Kündigungsfrist verzinst werden.
An- und Verkauf von Werthpapieren.
Kostenlose Einlösung sämmtlicher Coupons und Dividendenscheine.
Controlle der Ausloosung.
Annahme von Depots in Werthpapieren und Dokumenten zur Aufbewahrung und Verwaltung.
Feuer- und diebessicherer Panzer-Safes-Schrank und Tresor-Anlage.

Abgeschlossene **zweite Etage,** 6—8 Zimmer, gleich zu vermiethen. **Erste Etage,** 7 Zimmer mit Garten, per Oktober zu vermiethen.
H. Hahn, Crefelderstraße 60.

Ein **Schmiedegeselle** gesucht von **Wilhelm Effertz, Ramrath.**

Ein gut erhaltenes **Fahrrad** billig zu verkaufen.
Krämerstraße 16.

Anläßlich der **Neußer Wettrennen** werden an den **Sonntagen 27. Juli** und **3. August d. J.** folgende **Sonderzüge** mit I. bis III. Wagenklasse nach und von Neuß gefahren:

Düren	Abf.	1.25	Nachm.,	**Neuß**	an 2.40,
Cöln H.-B.	„	1.50	„	„	„ 2.46,
Crefeld	„	2.22	„	„	„ 2.51,
Neuß	„	8.00	Abends	**Düren**	„ 9.20,
„	„	8.50	„	**Cöln H.-B.**	„ 9.45,
„	„	9.22	„	**Rheydt**	„ 10.00.

Diese Sonderzüge halten auf allen Unterwegsstationen. Die gewöhnlichen Fahrkarten haben Gültigkeit.
Cöln, den 23. Juli 1902.
Königliche Eisenbahn-Direktion.

Geehrte Herren Landwirthe!
Tüchtige, holländische
Viehwärter
besorgt nach allen Richtungen
Eisbrandt de Jong,
Elsen-Grevenbroich, Kreuzstraße 2.
NB. Besorge nur **solide Leute.**

Ein **Sattlergeselle** und ein **Lehrling** gesucht von
Caspar Weibeler, Sattler,
Buttheim.

Properes Mädchen
für Küche und Hausarbeit (ohne große Wäsche) gegen hohen Lohn gesucht.
Niederstraße 34.

Agent. ges. z. Verk. u. Cigarr. Vergüt. ev. Mark 250 pro Monat und mehr.
H. Jürgensen & Co., Hamburg.

Zu 1. October **suche** ein braves, fleißiges **Mädchen** mit guten Zeugnissen für Küche und Hausarbeit.
Frau W. Fasbender, Canalstr. 29.

Wegen Verheirathung meines jetzigen, suche ich per 1. oder 15. August ein braves, fleißiges und durchaus properes **Mädchen** gegen hohen Lohn.
Zu erfahren in der Expedition.

Gut erhalt. **Sopha** billig zu verkaufen.
Näh. zu erfahren in der Expedition.

Auf sämmtliche
Cravatten, Handschuhe und Hüte
im Sommer-Ausverkauf
grosse Preisermässigung.
Rud. van Endert, Neuss, Markt.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 289. (Zweites Blatt.) Donnerstag, 24. Juli 1902. (Christina, Olga.) **29. Jahrgang.**

Südafrika.

General Botha über die Lage.

In einem brieflichen Bericht seines Spezial-Correspondenten in Pretoria veröffentlicht der Standard ein Interview mit General Louis Botha. Der General versicherte, die englische Regierung könne auf seine und seiner Freunde loyale Unterstützung bei der Neugestaltung der Dinge in Südafrika rechnen, jedoch nur so lange sie sähen, daß die englische Politik selbst auf einen loyalen und gerechten Grundton gestimmt sei. Mit einem solchen sei nicht nur die Aufhebung der Kap-Verfassung unvereinbar; weder er noch seine Freunde könnten begreifen, warum ein Theil der ehemaligen Transvaal-Republik der Kolonie Natal angegliedert worden sei. Diese Angliederung habe für ihn persönlich die Wirkung, daß er um seinen ganzen Grundbesitz, der bei Bryheid liegt, gebracht sei, denn er weigere sich entschieden, der Natal-Regierung unterstellt zu werden. Mit ihm seien aus demselben Grunde eine große Anzahl von Exburghers aus den Bezirken von Walkerstrom, Utrecht und Bryheid entschlossen, ins Transvaal-Gebiet hinüber zu trekken. Völlig ungerecht sei die Behandlung der Natal-Rebellen durch die Natal-Regierung. Diese habe bei Ausbruch des Krieges nur die englische Bevölkerung vor dem Herannahen der Buren-Armee gewarnt, nur für die englische Bevölkerung Fluchtvorkehrungen getroffen, sich um die Burenbevölkerung aber gar nicht gekümmert, sie also zum Bündniß mit den invadirenden Buren geradezu gedrängt.

* **Pretoria,** 22. Juli. Die Burenführer Botha und Delarey reisten heute mit ihren Sekretären nach Kapstadt ab, um sich nach Europa zu begeben. Detwet schließt sich ihnen unterwegs an. Die Dauer ihres Aufenthaltes in Europa ist noch unbestimmt.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 24. Juli.

* **Bei Schätzung des Reingewinns aus Landwirthschaft oder Gewerbe im Ganzen** ist es zufolge einer Oberverwaltungsgerichtsentscheidung unstatthaft, daneben noch besonders den Geldwerth der im eigenen Haushalt verbrauchten selbstgewonnenen Erzeugnisse oder der aus dem Betriebe entnommenen Waaren in Anrechnung zu bringen. — Vorliegend ist das Einkommen der Pflichtigen aus Bäckerei nicht etwa im Wege der Berechnung durch „Gegenüberstellung der wirklichen jährlichen Betriebseinnahmen und Ausgaben ermittelt, in welchem Falle der Geldwerth des Hausverbrauchs allerdings einen Rechnungsfaktor bilden würde, sondern in Pausch und Bogen auf etwa 2000 Mark und dasjenige aus der Ackerwirthschaft auf 200 Mark schätzungsweise festgestellt worden." Neben den so gefundenen Nettoerträgen ist aber sodann noch unter besonderer Nummer der Geldwerth der im eigenen Haushalt verbrauchten selbstgewonnen Erzeugnisse mit 300 Mark zur Anrechnung gebracht. In letzterem liegt ein wesentlicher Mangel des Verfahrens. Denn es ist hierbei außer Acht gelassen, daß die vom Censiten für sich verwendeten Erzeugnisse der Bäckerei und der Landwirthschaft gerade aus den Erträgen dieser Betriebe entnommen sind. Der Nettoertrag eines gewerblichen Betriebes oder der Reinertrag eines Grundstückes ist aber etwas von den Bedürfnissen des jeweiligen Unternehmers Unabhängiges und umfaßt begrifflich alles, was nach Abzug der Produktionskosten übrig bleibt. — Gleiches gilt wenn — wie vielfach üblich ist — der Reingewinn des Gewerbes in der Weise gefunden wird, daß bestimmte Procente des Umsatzes als Bruttogewinn gelten, von welchem die Betriebsunkosten abgerechnet werden.

Ⓒ **Capellen,** 23. Juli. Der Kreisverband der vereinigten Bienenzuchtvereine des Kreises Grevenbroich hält am Sonntag, den 27. Juli, Nachmittags 5 Uhr im Lokale des Herrn Glasmacher zu Capellen seine Generalversammlung mit nachstehender Tagesordnung:

1. Mittheilung über Verwendung des Zuschusses von Seiten des Kreises; 2. Besprechung über gemeinschaftliche Bezüge; 3. Besprechung über Art und Zeit der nächsten Versammlung; 4. Vorträge: a) Aufbewahrung und Behandlung des Honigs, Refer. Lehrer Schulzen in Neurath; b) das Zusetzen der Königinnen, Refer. Lehrer Flohe, Orken; c) Kunstgriffe bei der Herbstbehandlung der Bienen, Refer. Lehrer Krahe in Steinforth; 5. Verloosung unter die anwesenden Mitglieder; 6. Fragen der Mitglieder. Die Delegierten der einzelnen Zweigvereine versammeln sich eine halbe Stunde früher zu einer Vorbesprechung über die genannten Punkte. Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten und sind auch Nichtmitglieder gern gesehene Gäste. Alle Freunde und Gönner der edlen Bienenzucht (auch Damen) werden zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen und hegt der Vorstand mit Rücksicht auf die reichhaltige Tagesordnung die Hoffnung, daß genannte Versammlung recht zahlreich besucht wird.

Elsen, 22. Juli. Bei dem am Sonntag vom Orkener Turnverein veranstalteten Turner-Wettstreit errangen vom hiesigen Turn- und Stemmverein folgende Mitglieder Preise. Im Steinstoßen: J. Esser den Ehrenpreis, M. Zimmermann den ersten Preis am Reck, F. Höyndorf den 1. und M. Schnabel den 3. Preis im Stemmen, M. Schnabel den 1. Preis im Ringen, Reinshagen den 3. Preis. Um den Ehrenpreis für strammste Haltung im Festzug mußte der Verein mit dem Turnverein Grevenbroich, weil sie gleichviel Punkte hatten, loosen, verzichtete aber zu Gunsten des Turnvereins Grevenbroich auf die Verloosung.

* **Köln,** 21. Juli. Der St. Vincenzverein hielt am Sonntag Abend im Concertsaal der Bürgergesellschaft seine Generalversammlung ab. Den Vorsitz führte Herr von der Acht. Herr Weigel erstattete den Jahresbericht des Oberverwaltungsrathes des St. Vincenzvereins für Rheinpreußen für das Jahr 1901. Einschließlich der Diöcese Trier zählt der Verein 223 Conferenzen gegen 213 im Vorjahre. Die Mitgliederzahl betrug 3699 (3620), die Zahl der unterstützten armen Familien 4327 (3814). Die Gesammteinnahme belief sich auf 524,390 M. (285,385 M.). In den Sitzungen der Conferenzen wurden 51,141 Mark (49,075 M.) gesammelt. Die Gesammtausgaben betrugen 256,797 M. (224,616 M.). Die St. Regis-Vereinigungen, welche in Aachen, Krefeld, Düsseldorf, Essen, M.-Gladbach, Mülheim a. Rhein, Mülheim (Ruhr) und Elberfeld entstanden sind, konnten 331 Ehen rehabilitiren, 94 Kinder legitimiren und 867 Eheurkunden beschaffen. Die Berichte aus den einzelnen Conferenzen geben erfreuliche Bilder des inneren Lebens derselben. Neben den regelmäßigen wöchentlichen und besonderen Unterstützungen wurde der Hauptzweck des Vereins, das geistige Wohl der Armen zu fördern, stets im Auge behalten. Der infolge der darniederlegenden Industrie vielfach entstandenen Noth entsprach der erhöhte Wohlthätigkeitssinn der Theilnehmer und Freunde des Vereins, zu denen auch nichtkatholische Besitzer industrieller Werke zählen. Der Bericht schloß mit einem Hinweis auf die dringende Nothwendigkeit, daß mehr als bisher für die verwahrloste Jugend geschehen müsse.

* **Köln,** 22. Juli. Gestern Nachmittag stürzte hier ein 25jähriger junger Mann aus einem Fenster des dritten Stockwerkes auf die Straße herab und verstarb nach wenigen Minuten.

* **Koblenz,** 21. Juli. Gestern fand hierselbst im Hotel Rheingold eine Versammlung von Viehhändlern aus der Rheinprovinz und Hessen-Nassau unter dem Vorsitze des ersten Vorsitzenden des Verbandes der Viehhändler Deutschlands, Herrn H. Daniel statt. Der Vorstand dieses Verbandes, sowie die Vorstände des Rheinischen Viehhändler-Vereins, des Linksrheinischen Viehhändler-Vereins und des Deutschen Viehhändler-Vereins waren vertreten. Die Versammlung bezweckte eine Protestkundgebung gegen die den Viehhändlern nachtheiligen Verordnungen zur Verhütung der Maul- und Klauenseuche und beschloß folgendes: Es soll mit allen gesetzlichen Mitteln vorgegangen werden, die zur Zeit im Regierungsbezirk Koblenz bestehenden, den Viehhandel hindernden Verordnungen zur Aufhebung zu bringen; insbesondere sollen alle Mißstände verhandelt und zur Kenntniß der höchsten Behörden gebracht werden. Ferner soll angestrebt werden, daß für die Folge die Kosten der Viehuntersuchungen der Staatskasse zur Last fallen, andernfalls soll an jedem Orte ein Vertrauensmann angestellt werden, der mit den Erkennungszeichen der Maul- und Klauenseuche vertraut zu machen ist, so daß diesem Vertrauensmanne die Befugniß ertheilt werden kann, Gesundheitsscheine für das Vieh auszustellen.

* **Vom Rhein,** 21. Juli. Die Kaiserin und Königin hat im Jahre 1901 insgesammt 282 Hebammen aus Anlaß einer zurückgelegten 40jährigen Dienstzeit goldene Brochen verliehen. Von dieser Zahl entfallen auf die Rheinprovinz 43 und auf den Regierungsbezirk Düsseldorf 11 Verleihungen.

* **Trier,** 22. Juli. Schweres Hagelwetter richtete strichweise an den Fruchtfeldern und Weinbergen erheblichen Schaden an.

* **Kassel,** 22. Juli. In dieser Nacht ist das Elektricitätswerk zu Wilhelmshöhe niedergebrannt. Der Motorbetrieb der oberhalb gelegenen Bergwerke und die Drusenthalbahn ist unterbrochen.

* **Paderborn,** 21. Juli. Aus dem Truppenlager in der Senne bei Paderborn gehen verschiedenen Provinzblättern Berichte zu, die von außerordentlichen Strapazen erzählen, denen sich das dort zusammengezogene, theilweise aus Landwehrleuten bestehende Reserveregiment Nr. 55 unterzogen hat. Der „Bielef. Generalanzeiger" berichtet darüber: „Das Reserveregiment hatte überaus große Strapazen zu ertragen. Am 10. Juli ereignete sich ein Todesfall. Bei einem dreistündigen Marsche bis in die Nähe von Lippstadt fiel plötzlich ein Mann um, den es nicht gelang, am Leben zu erhalten. Am anderen Tage meldeten sich mehrere hundert Leute. Rund 200 waren am gleichen Tage schlapp geworden. Der Dienst erstreckte sich von Nachts 1 Uhr (Wecken; 2½ Uhr Abmarsch) bis Mittags 12 Uhr mit vollem Gepäck. Wohl war vom Generalkommando für die Zeit von Mittags 12—3 Uhr Bettruhe befohlen, die aber durch die Einnahme des

---

Pflicht.*)

Von Hans Willy Mertens.

(Schluß.)

Bertha antwortete nichts, aber von nun an war sie eines großen Irrthums benommen. Jedesmal, wenn Alfred nahe daran war, eine Arbeit anzufangen, sagte er plötzlich: morgen. Sie lächelte traurig.

Sie wollte wenigstens versuchen, den drohenden Ruin durch ihre Arbeit und Sparsamkeit hinzuhalten. Sie schickte das Dienstmädchen fort unter dem Vorwande, daß sie mit demselben nicht gut auskommen könne; sie wollte keinerlei Hülfe mehr und that alles selbst.

Ganze Tage und einen Theil der Winternächte verbrachte sie in steter Arbeit bei ihren Kindern in einem Zimmer ohne Feuer. Ihr Gesicht wurde täglich bleicher, ihre Augen müder; zuletzt war sie so abgespannt und entkräftet, daß sie selber erschrak.

Alfred fuhr noch immer fort, seine Tage zu vergeuden. Er raffte sich dennoch ein wenig auf, als er von dem Notar, bei welchem er das Vermögen Berthas niedergelegt hatte, erfuhr, daß nur noch einige tausend Mark da wären. Er schloß sich in seinem Atelier ein und machte einige Gemälde fertig, welche diesmal angenommen wurden.

Bertha hatte die Veränderung bei ihm mit großer Freude bemerkt. Trotz ihres leidenden Zustandes wollte sie mit ihm in die Ausstellung gehen. Sie wollte die Bewunderung der Menge sehen, welche den Bildern ihres Mannes gezollt würde.

Wie groß aber war ihre Betroffenheit, als sie gewahrte, wie alles an den Stücken Alfreds vorbeilief, ohne sie nur anzuschauen. Als sie bei dem bedeutendsten von ihm ankamen, sah sie doch, daß zwei Männer vor demselben standen; ihr Mann kannte sie: der eine war ein bekannter großer Maler, der andere ein Sammler, dessen Geschmack nicht ohne Einfluß war.

Der junge Maler und Bertha traten einige Schritte hinter die beiden, um das Urtheil zu hören, welches sie fällten.

Sehen Sie doch, sagte der Sammler, welche Nachlässigkeit! Wie fehlerhaft! Das ist kein Gemälde, das ist kaum eine Skizze. Es fehlt alles daran!

Was ihm besonders fehlt, sagte der Maler, ist die schöpferische Kraft. Man kann leicht sehen, daß der Maler einer jener jungen Leute ist, welche zwar groß mit Worten thun, sonst aber unfähig sind, etwas zu schaffen, und welche von Kunst nur einen Hauch haben. Es wird immer eine Idee sein, aber niemals ein Gemälde. Er ist nicht zum Maler geboren.

Das ist augenscheinlich, wiederholte der Sammler, indem er seinen Kneifer von der Nase nahm, er ist nicht zum Maler geboren.

Sie entfernten sich bei diesen Worten.

Alfred war ganz bleich geworden.

Sei ruhig, bat Bertha, indem sie den Arm ihres Gatten fest an sich zog, diese Männer irren sich.

Ich glaube nicht, sagte Alfred, welchen die Verzweiflung ganz gedemüthigt hatte — — Alles, was sie sagten, ist wahr — wahr — ich sehe es jetzt. Das Gemälde ist kalt, schlecht gemalt, schrecklich! — ich möchte es unter meinen Füßen zertreten!

Alfred! flehte Bertha, komm zu Dir! — Wenn Du Dich getäuscht hast, denke, daß wir Dir bleiben, ich und Deine Kinder!

Das Urtheil, welches Alfred in der Ausstellung gehört hatte, war für ihn ein Lichtstrahl gewesen. Er fing an, an sich zu zweifeln. Aber das war ein Grund mehr zu seiner Unthätigkeit! Unfähig, einen ernsten Entschluß zu fassen, suchte er das Ziel des Lebens nicht in der Erfüllung der Pflicht, sondern in der Erfüllung willkürlicher Wünsche. Er war ganz muthlos und verzagt.

Inzwischen verschlimmerte sich der Zustand Berthas mehr und mehr. Eines Tages, als ihr Mann gerade abwesend war, entschied sie sich, einen berühmten Arzt holen zu lassen.

Sie erklärte ihm alle Erscheinungen ihrer Krankheit, antwortete auf alle seine Fragen und fragte dann, indem sie ihn fest ansah, ob sie geheilt werden könnte.

Das können Sie erwiderte der Arzt kalt, die Krankheit ist keineswegs auf dem Höhepunkte; aber dann gibt es nur ein Mittel.

Welches?

Unbedingte Ruhe, kein Nachtwachen und besonders keine Aufregung.

Bertha erhob sich und lief auf ihre Kinder zu, welche sie fest in die Arme schloß.

Dann seid Ihr Waisen! rief sie schluchzend aus, denn wo werde ich Ruhe finden?

Der Arzt grüßte ernst und ging hinaus.

Aber kaum hatte sich die Thür hinter ihm geschlossen, als sich die des Ateliers öffnete. Es war Alfred. Mit offenen Armen und mit Thränen in den Augen ging er auf Bertha zu.

Nein, sagte er, Du wirst nicht sterben, liebes Weib! — Ich bin soeben zurückgekommen, ich war da drinnen, ich habe alles gehört! — Vergib mir! Bis jetzt war ich egoistisch und träge. —

Bertha machte eine Bewegung.

Ja, wiederholte er eifrig, und träge; denn ich habe nichts gethan, um für die Meinigen zu sorgen; ich habe nicht einmal so viel Ehre gehabt, wie der geringste Arbeiter in den Vorstädten. Aber sei still, von heute ab kenne ich meinen wahren Weg.

Er umarmte seine Frau zärtlich und ging.

Große Freude bemächtigte sich mit einem Mal Berthas über die Veränderung, welche sich mit ihrem Manne vollzogen hatte, und zugleich eine Unruhe über das, was er thun würde. Sie wartete bis zum Abend; Alfred kam nicht. Sie wurde unruhig und ängstlich.

Am Himmel hing ein schweres Gewitter; dicke Regentropfen fielen hernieder. Sie war wie geistesabwesend. Unaufhörlich ging sie zwischen den eingeschlafenen Kindern und dem Fenster, die Hände faltend und Gott um nichts als um die Rückkehr Alfreds bittend. Endlich glaubte sie ihn vom Fenster aus im Dunkel zu erkennen. Er war leise in das Zimmer getreten, und sie flog freudig auf ihn zu. —

Da bist Du ja!

Und das war alles; die Thränen erstickten ihre Stimme.

Nachdem sie sich etwas beruhigt hatte, sagte Alfred: Herr Steinfeld, der reiche Fabrikant aus Schlesien, war hier; ich hatte ihn schon gestern getroffen, und heute habe ich ihn aufgesucht.

Warum?

Sieh her! Damit zeigte er ihr ein großes Schriftstück.

Was ist das?

Das ist der Contract, welcher mich als Musterzeichner an sein Haus verpflichtet.

Alfred, rief sie aus und warf sich in seine Arme, jetzt weiß ich, daß Du mich liebst.

Mein Traum des Ruhmes ist zu Ende, fuhr der junge Mann fort. Ich habe endlich einsehen gelernt, daß für jeden das Gesetz ist, seine Wünsche dem unterzuordnen, was man kann und was man muß. Ich werde ihm folgen, und Du, Bertha, wirst wieder aufleben.

Ich werde die Kraft dazu finden, in Deinem Muthe und in Deiner Liebe, antwortete sie.

*) Nachdruck verboten.

---

* Ein neuer Lebensretter-Anzug. Aus Genf wird berichtet: Im Genfer See wurden am Sonntag Versuche mit einem neuen Apparat zur Rettung von Menschenleben auf See gemacht. Dieser Apparat, eine Erfindung des Genfer M. Probst, besteht aus einer Art Taucheranzug aus Kautschuk, der sich in der Mitte öffnet, daß er schnell angezogen werden kann. Beine und Füße passen in Hosen, die an den Enden mit Gewichten beschwert sind und die Hände sind ähnlich eingeschlossen, aber sonst frei. Kein Wasser kann eintreten, wenn der Anzug geschlossen ist. Der Apparat hebt so stark, daß fast der halbe Körper über Wasser bleibt. Luftdichte Taschen an der Außenseite des Anzuges enthalten eine Lampe, Streichhölzer usw. Nahrungsmittel, eine Trompete und ein Instrument, um die Angriffe großer Fische zurückzuschlagen. Die Versuche waren völlig erfolgreich. Probst ging um sechs Uhr Abends ins Wasser, um fünf Stunden darin zu bleiben. Große Menschenmengen beobachteten den neuartigen Anblick. Probst will den ganzen August im Wasser zubringen. Er wird dann nach Havre gehen, dort fünfzehn Tage im Meere bleiben und nachher eine Ausstellung in London veranstalten. (? Es ist heiß!)

* Das ist 'was anders. „Gelehrter: Ich habe ja gesagt, daß niemand herein soll, und wenn es der Sultan wäre!" — Wirthin: „Es ist der Geldbriefträger." — Gelehrter: „Nur flink herein!"

Mittagessens und das Reinigen der Ausrüstungsgegenstände wesentlich gekürzt wurde. Von $3^1/_2$—6 Uhr war wieder Dienst angesetzt. Am 14. Juli fand die Besichtigung durch den General der Kavallerie von Bissing statt. Von $2^1/_2$ Uhr Morgens bis gegen 11 Uhr Mittags wurde mit $1^1/_2$ Stunden Pause marschirt. Nachdem nun einzelne Kompagnien bis Abends 7 Uhr in heißem Sande und glühender Sonne gelegen hatten, wurden sie ins Gefecht mit scharfen Patronen geführt, von wo die letzte Kompagnie gegen $8^1/_2$ Uhr wieder im Lager eintraf. Der Rückmarsch der Kompagnie hätte viel früher erfolgen können, wenn das Scharfschießen nicht um $1^1/_2$ Stunde hinausgeschoben werden mußte, da das Gelände von schlappgewordenen übersät war. Auch Paderborner Blätter bringen ähnliche Meldungen. Nach der Bielefelder „Westf. Ztg." sind mit den Truppen Versuche zur Feststellung der Leistungsfähigkeit und Ausdauer bei größeren Marschübungen gemacht worden.

Gerichtliches.

§ Grevenbroich, 21. Juli. (Schöffengerichtssitzung.) Die Handlanger Adam N., Reiner D. und Wilhelm M. aus Orken waren der gemeinschaftlichen Mißhandlung, begangen in einem Eisenbahnwagen, angeklagt, Das Urtheil lautete auf eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten und 3 Tagen gegen N. und von je 2 Monaten gegen D. u. M. — Der Handlanger Werner C. aus Gindorf erhielt eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen, weil er im Polizeigefängniß Grevenbroich Sachen beschädigt hatte. — Wegen Hausfriedensbruchs und Mißhandlung wurde der Maurergeselle Joseph K. aus Orken in eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen genommen. — Zwei auswärtige Musiker hatten ihr Gewerbe ausgeübt, ohne einen Gewerbeschein zu besitzen. Das Gericht verhängte gegen beide Angeklagte eine Geldstrafe von 48 M. ev. 12 Tage Haft. — Gegen den Ackerergeh. Heinrich W. und den Tagelöhner Peter L. aus Garzweiler setzte das Gericht eine Geldstrafe von 3 M. bezw. 9 M. fest, weil sie mit Steinen gegen Wohngebäude geworfen hatten. — Das Gericht verwarf den Einspruch des Knechtes Peter Joseph B. zu Garzweiler gegen eine Strafverfügung, wonach dieser wegen Verlassens des Gesindedienstes mit einer Geldstrafe von 15 M. belegt worden war. — Der Schulknabe Peter K. aus Wevelinghoven wurde mit einem Verweise bestraft, weil er Vogelnester zerstört und Eier von Vögeln ausgenommen hatte. Ein Mitangeklagter wurde freigesprochen. — In 2 Sachen ergingen freisprechende Urtheile.

Vom Untergang des „Primus".

In dem Stadttheil Eilbeck, dem Wohnort der Mehrzahl der Ausflügler, herrschte während des ganzen Tages die furchtbarste Aufregung, da zahlreiche Familien über das Schicksal ihrer Angehörigen in Angst und Sorge schwebten. Auf allen Straßen standen Gruppen erregter Menschen, die sich gegenseitig Trost zuzusprechen versuchten und dabei doch selbst von banger Furcht ergriffen waren, daß auch ihre Lieben auf dem Grunde der Elbe liegen könnten. In einer Straße fand man fünf kleine Kinder vor einer verschlossenen Hausthür stehen. Die Eltern hatten den Ausflug auf dem Primus mitgemacht und wollten die Kinder, die bei Bekannten zu Besuch waren, bei ihrer Heimkehr abholen. Beide Eltern haben bei dem Unglücksfall ihr Leben eingebüßt. In einer anderen Straße standen zwei 15- und 17jährige Burschen und riefen nach ihren Eltern und Geschwistern, die sämmtlich nicht mehr unter den Lebenden weilen. Die Untersuchung über die traurige Angelegenheit führt die Altonaer Staatsanwaltschaft, von der Oberstaatsanwalt Dr. Muhle sofort in einer Barkasse an der Unfallstätte sich einfand. Im Namen der Stadt Altona, auf deren Gebiet sich das Unglück ereignete, hat Oberbürgermeister Dr. Giese dem Senat der Stadt Hamburg in warmen Worten seine Theilnahme ausgesprochen.

* **Hamburg,** 21. Juli. Im Laufe des Tages fand eine wahre Völkerwanderung nach Nienstedten statt. Der Strand an der Unfallstelle war dicht von Menschen belagert. Leute, welche in der vergangenen Nacht Nienstedten aus den Zusammenstoß beobachteten, berichten, daß an Bord des Primus von einer Musikkapelle gerade fröhliche Weisen gespielt wurden. Im Augenblick des Zusammenpralles loderte eine Feuersäule aus dem Schornstein des Primus empor und herzzerreißende Schreie tönten über das Wasser herüber. Wie der Hamburgische Korrespondent erfährt, ist die Reederei Primus gegen Haftpflicht mit 80 000 Mark bei der Versicherungs-Gesellschaft Zürich versichert. Der Betrag dürfte nur einen geringen Theil der aus der Katastrophe erwachsenden Verpflichtungen decken.

* **Berlin,** 22. Juli. Zu dem Dampferunglück bei Hamburg berichtet der Lokalanzeiger: Der Kellner Emil Eberhardt, ein 19jähriger junger Mann, ist seinem Heldenmuth zum Opfer gefallen; er rettete erst seine Braut, Fräulein Börries, und vier andere weibliche Personen, die er aus der Kajüte holte, auf die Hansa. Als er zum drittenmal auf die Hansa zurückkehrte, wurde er von seiner Braut angefleht, nun doch an sich selbst zu denken. Er erwiderte: „Es sind noch Kinder unten, die erst gerettet werden müssen." Darauf sprang er zurück auf den Primus, der gerade im Versinken begriffen war, gerieth in den Wasserstrudel und ward nicht mehr gesehen.

Vermischtes.

* Von der Witterung. Die öffentlichen Wetterpropheten, berufene und unberufene, versprechen uns täglich alles mögliche Wetter, nur keine Reihe von schönen Tagen, wie sie alle diejenigen, die dem alltäglichen Zwange jetzt entflohen sind und in Feld und Wald, im Gebirge und an der See Erholung suchen, gerade jetzt herbeisehnen. Die Witterung scheint in diesem Jahre nun einmal trübe, feucht und unbeständig bleiben zu wollen. Woher kommt das? Der eine gibt diesem Vorgange, der andere jenem Ereignisse die Schuld: Sonnenfleckenminimum, Eismangel auf dem Ozean, Vulkanausbrüche. — Sollten die Vorgänge im Antillenmeer uns thatsächlich die Witterung verdorben haben? Ein Wetterkundiger setzt sich mit dieser letzten Frage folgendermaßen auseinander:

Das Luftmeer der Erde ist infolge seiner Erwärmung durch die Sonne in unaufhörlicher Bewegung. Die Luft steigt, wie man in jeder Stube, wo es „fußkalt" ist, während der Kopf glüht, beobachten kann in die Höhe; am meisten wird die Luft da in die Höhe steigen, wo sie am heißesten wird, am Aequator. In die mehr oder weniger leere Stelle, die die in die Höhe gestiegene Luft unten läßt, rückt die an beiden Erdpolen vorhandene kalte, schwere Luft nach. Der hierdurch am Aquator entstehende Luftberg fließt naturgemäß oben nach beiden Seiten, d. h. zu den Polen ab. Wir müßten also auf unserer nördlichen Halbkugel in den unteren Luftschichten ständigen Nordwind, in den oberen ständigen Südwind haben, — auf der südlichen Halbkugel in den unteren Luftschichten ständigen Südwind, in den oberen ständigen Nordwind.

Nun nimmt aber das bewegliche Luftmeer an der Umdrehung des starren Erdkörpers von West nach Ost nicht völlig und willig theil, sondern folgt ihm nur zögernd, so daß der ursprüngliche Nordwind (für unsere Halbkugel) zu einem Nordostwinde und unter den Tropen sogar zu einem Winde rein östlicher Strömung abgelenkt wird; die Wissenschaft nennt diese Luftströmung den Nordost-Passatwind. Wir können den Weg, den ein Theil des Nordostpassats auf unserer Halbkugel nimmt, genau verfolgen, und es ist kein Geringerer als Oskar Peschel, der in einer seiner glänzendsten Abhandlungen „Wüsten Steppen und Wälder" uns den Weg weist: „Ehe die Luftströmungen die Küste der Sahara erreichen, haben sie sich durch die turanischen Steppen Innerasiens, über das iranische Hochland, über Nordarabien und über alle Wüsten westlich von Nil bewegt. Die Kette von schattenlosen oder gänzlich kalten Räumen, die auf der nördlichen Halbkugel von der barbarinskischen Steppe bis zum atlantischen Saum der Sahara im Zusammenhange sich fort zieht, ist nichts anderes als das trockene Bett jenes Luftstromes, den wir den Nordostpassat nennen, einer kalten und schweren Strömung, die vom Polarkreis anfangs von Süd nach Ost abfließt, der sich aber, je mehr sie nach niedrigen Breiten vordringt, die mit gesteigerter Geschwindigkeit von West nach Ost entgegenbewegt, so daß unter den Tropen der ursprüngliche Nordwind zu einer östlichen Strömung abgelenkt wird."

Und nun zurück nach Nicaragua und den Antillen. Daß die gewaltigen Vulkanausbrüche und die ungewöhnliche Erwärmung der Luft dort geeignet sind, den ohnehin schon vorhandenen Nordostpassat, d. h. den Zufluß kalter Winde vom Nordpol her noch zu verstärken, ist wohl klar. Und die Richtung eben dieser verstärkten Winde? Nun, ebenso wie die Luftströmungen die die Westküste der Sahara erreichen, sich vorher durch Turan und den davon nordöstlich liegenden Theil Sibiriens bewegt haben, ebenso sind die Luftströmungen, die Westindien erreichen, vorher über das westliche Europa und die davon nordöstlich liegenden Gegenden dahingestrichen. Fürwahr, eine triftige Entschuldigung für die Kühle unseres Mai und vielleicht auch den Rest des Sommers.

Weshalb ist denn der Krakatau-Ausbruch in dieser Beziehung spurlos an uns vorübergegangen? Antwort: aus eben demselben Grunde, natürlich mutatis mutandis. Vor allen Dingen liegt die Krakatau-Gegend etwa 8 Grad südlich vom Aequator, während Martinique 15 Grad nördlich von ihm liegt. Wie letztere Gegend ihre Hauptzufuhr an kalter Luft vom Nordpol her holt, ebenso erstere vom Südpol, in diesem Fall über Australien vom Stillen Weltmeer her. Und wenn die außergewöhnliche Erwärmung in jener Gegend damals ausnahmsweise ihren Bedarf an kalter Luft auch aus der nördlichen Halbkugel herangepumpt haben sollte, dann wären die Gegenden des Behringsmeeres und Alaskas, wo damals auch gewaltige Ausbrüche stattfanden, die Lieferer gewesen nicht aber wir.

Jedenfalls ist also die Witterung in Europa, Asien u. s. w. nach dem Krakatau-Ausbruch keineswegs als Beweis dafür anzusehen, daß die jetzige ungewöhnliche Witterung mit den Vorgängen in Mittelamerika zusammenhänge; natürlich können auch noch andere Gründe vorliegen, aber nothwendig zur Erklärung sind sie nicht!

Zum Schluß sei übrigens noch daran erinnert, daß der Mai seinen guten Ruf als Wonnemonat zum großen Theil, mathematisch ausgedrückt zu einem Drittel, noch aus jener Zeit her hat, wo Dank der früher herrschenden und erst im 18. Jahrhundert für West-Europa beseitigten Kalender Verwirrung dieser Monat (ähnlich wie jetzt noch in Rußland) vom 10. Mai bis zum 10. Juni. reichte, und daß einer der bekanntesten alten Frühlingsdichter und Minnesänger, Walter von der Vogelweide, unter „Mai" eben diesen vorbestimmten Zeitraum verstanden hat. Das erste Drittel, wenn nicht gar die erste Hälfte unseres jetzigen Maimonats wird unter unserem Breitegrade wohl stets eher kühl, als warm gewesen sein.

* Berlin, 22. Juli. Die Dienstmänner, die, an den rothen Mützen kenntlich, an den Kreuzungspunkten der Hauptverkehrsstraßen, an den belebtesten Plätzen und in der Nähe frequentester Hotels ihr ständiges Quartier haben und von dort aus die ihnen zu Theil werdenden Aufträge mit sprichwörtlicher Zuverlässigkeit ausführen, werden sehr häufig als die direkten Nachfolger der einst so bekannten Berliner Eckensteher angesehen. Sehr mit Unrecht! Denn die Eckensteher bildeten eine Erscheinung in der Geschichte der Hauptstadt Preußens für sich, sie gleichen den Dienstmännern ebensowenig wie das Berlin der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts dem heutigen. Das waren noch Originale eigener Art, zwar ewig angeäthert, aber stets mit einem schlagfertigen Witz bei der Hand. Darum sind sie auch in die Litteratur, ja aufs Theater gekommen, und Friedrichs Beckmanns Posse „Der Eckensteher Nante im Verhör" erfreute sich vor etwa 60 Jahren einer Popularität, die kein Schwank der Neuzeit wieder erreicht hat. Des Publikums Jubel kannte kein Ende, wenn der Eckensteher Nante, der, wie wohl bekannt sein dürfte, eine historische Persönlichkeit war, zum Schluß sein berühmtes Kuplet vortrug, aus dem wir folgende Verse zitiren:

Das beste Leben hab' ick doch
Ick kann mir nich beklagen,
Pfeift ooch der Wind durchs Ermelloch,
Det will ick schon verdragen.
Det Morgens, wenn mir hurgern dhut,
Eß ick 'ne Butterstulle;
Dazu schmeckt mich der Kümmel jut
Aus meine volle Pulle.
Ein Eckensteher führt auf Ehr'
Det allerscheenste Leben,
Man friert anjetzt zwar manchmal sehr,
Doch bald is det zu heben.
Von außen hau' ick mit de Faust
Mir in de Seit' un Rücken,
Un wenn een Schneejestöber saust
Muß Kümmel mir erquicken.

Das ist jetzt ganz anders geworden. Die Eckensteher sind ausgestorben, und was da heute an ihrer Stelle steht, das ist eine ganz andere Klasse von Menschen. Die Poesie ist freilich dabei auch flöten gegangen; aber es ist meist eine allgemeine Klage, daß das Leben bei uns in Berlin mit der Entwickelung zur Weltstadt immer prosaischer wird. Die Polizei, die überall für Ordnung und Manierlichkeit sorgt, hat sich auch der Dienstmänner liebend angenommen und wacht aufmerksam darüber, daß jeder Angehörige dieses Standes seinen Verpflichtungen streng nachkommt und besonders stets seinen Legitimationsschein bei sich führt sowie seinen amtlich festgesetzten Platz einnimmt. Die Dienstmänner betreiben ihr Gewerbe theils selbständig, theils als Angestellte von Instituten, ein Theil von ihnen ist ganz modern geworden und hat sich zu einer Genossenschaft zusammengethan, die handelsgerichtlich eingetragen ist und von einem Geschäftsführer geleitet wird. Ob aber im Uebrigen die Berliner Dienstmannschaft mit der Fortentwickelung des Verkehrswesens in der Reichshauptstadt gleichen Schritt gehalten hat, darf bezweifelt werden. Wenigstens spricht die Thatsache, daß sich die Zahl der Dienstmänner in den zehn Jahren 1890 bis 1900 von 831 auf 580 vermindert hat, nicht dafür. Einen neuen Aufschwung glaubte man verzeichnen zu können, als sich gegen Ende des Jahres 1895 ein besonderes Institut aufthat, das seine Dienstmänner mit Dreirädern versah. Leider war es nicht von dauerndem Bestande. Die eingestellten Dienstmänner sahen sich in ihren Erwartungen getäuscht und traten deshalb nach und nach wieder aus, ohne daß sich andere zur Einstellung meldeten, so daß sich das Institut nach wenigen Jahren wieder auflösen mußte. Es hat jedoch insofern Schule gemacht, als verschiedene Dienstmänner sich nunmehr auf eigene Kosten Dreiräder verschafft haben, die sie in ihrem Gewerbebetriebe mit gutem Erfolg verwenden. Vielleicht also blüht den Dienstmännern doch noch aus der erweiterten Benutzung eigener schneller Beförderungsmittel eine aussichtsreiche Zukunft.

* Von der Insel Martinique. Der „Temps" veröffentlicht Auszüge aus einem Brief vom 2. Juli, der Näheres über die Trümmerstätte berichtet, wo die Stadt Saint-Pierre auf der Insel Martinique lag. Merkwürdigerweise verändert sich die Bodengestaltung von Tag zu Tag. An gewissen Stellen, namentlich gegen den Strand hin, ist die Aschenschicht noch vier bis 5 Meter hoch, an anderen sieht man das Straßenpflaster, und dann trifft man wieder beträchtliche Senkungen, z. B. in der rue du Petit Versailles, wo die Kanalwasser durch zwei große gußeiserne Röhren unter dem Boden ins Meer geleitet wurden. Diese Röhren sind noch an ihrem alten Platze, aber ragen um fünf oder 6 Meter über das jetzige Niveau des Erdbodens empor. Der Vulkan hat bei seinen letzten Ausbrüchen die Leichen verschüttet; durch die Regengüsse ist aber die Asche weggeschwemmt worden und die in Fäulniß übergegangenen Leichen liegen bloß — ein entsetzlicher Anblick! Von Saint-Pierre nach dem Précheur ist die Küste so umgewandelt, daß man sich nicht zurechtfindet. Wo früher le Fonds-Coré war, erhebt sich jetzt ein steiler Uferfelsen von 25—30 Meter Höhe. Einen Strand gibt es da nicht mehr, das Meer schlägt an den Felsen. Der Flecken le Précheur ist zerstört, das Meerwasser füllt die Kirche; Sainte-Philomène steht gänzlich unter Wasser. Die Wellen branden höher hinauf, als wo die große Rumfabrik Borde stand. Auch der ganze Flecken Basse-Pointe ist verschwunden, verschüttet durch mehrere aufeinanderfolgende Schlammlawinen. Nur die Kirche und das Pfarrhaus bleiben noch übrig.

* Bescheiden. „Ich kann das Protzen mit Bildung nicht aussteh'n! Mit mir kann einer a Jahr lang verkehren und er wird nix von Bildung an mir bemerken!"

Getrocknete Biertreber, Melasse-Biertreber und Getreideschlempe
empfiehlt als Specialität billigst
Fernsprecher 1656. **Gustav aus der Fünte,** Düsseldorf. Telegramme: Biertreber.

Sämmtliche
Geschäftsdrucksachen,
wie:
Rechnungen, Briefbogen, Memoranden, Quittungen, Wechsel,
Geschäftsbücher, Geschäftskarten, Aviskarten, Postkarten, Couverts etc. etc.
liefert in saubersler Ausführung
die Druckerei der
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.


Versand nach auswärts. Fahrräder **75,80,** hochfein **95,100,110,** meist **Continental-Pneumat. 1 Jahr Garantie.** Gefahrene 30 M. an. Schläuche 2.75, 3.25—4.75. Laufdecken 5.75, 6.50, 7.50. **Fusspumpen 1.25.** Radständer 60, Taschen 50 Pfg. Laternen: Acetylen 2, 2.50, Oel 60, 90 Pfg. **Multiplex-Räder auf Theilzahlung.** Anzahlung 30—50 M., Abzahlung 10—20 M. monatlich. **Preislisten gratis. Vertreter auch für nur gelegentlichen Verkauf gesucht. Günstige Gelegenheit zur Erhöhung des Einkommens. Hoher Rabatt bei Baarzahlung eines Multiplex-Proberades ohne Verpflichtung zur Annahme weiterer Räder.**
Multiplex-Fahrrad-Industrie, Berlin, Alexandrinenstr. 85e.

Original-Singer-Nähmaschinen
sowie alle Zubehörtheile, Nadeln, Oele, Garne u. s. w.
liefert billigst
die Agentur von
Jean Landau, Neuß, Spulgasse Nr. 10.
Reparaturen schnell und billig.

Dr. Euteneuer's Kur- und Wasserheilanstalt.
Luftkurort Rhöndorf am Rhein. Dirig. Arzt Dr. Meffert.
Das ganze Jahr geöffnet. Prospecte gratis.

Für Fabriken!
Zum Aushängen in den Fabrikräumen empfehlen wir
Plakate,
enthaltend
den vorschriftsmässigen Auszug der Bestimmungen der
Gewerbe-Ordnung,
betreffend die
Beschäftigung jugendlicher Arbeiter
in den Fabriken, sowie die durch das Gesetz vom 30. Juni 1900 neuerlassenen Bestimmungen.
Preis 30 Pfennig pro Plakat.
Zu erhalten in der
Geschäftsstelle der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Prinz Regent, feinst. Schnupftabak, Blechdose 10 Pfg. P. Spelter, Oberstr. 113.

Wer schnell u. billig Stellung finden will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzenpost" in Eßlingen.